

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anfrage an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsanzeigen und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. t. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 111.

Elbing, Freitag

15. Mai 1891.

43. Jahrg.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

19. Sitzung vom 13. Mai.
Der Bericht der Justizkommission über den auf Antrag des Abg. v. Huene vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens wird unverändert angenommen. Das Haus tritt alsdann in die Verathung der Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen ein.

Zu § 1, mit dem eine General-Diskussion verbunden wird, bemerkt Graf Hohenthal, die Bestimmung der Vorlage über das Wahlrecht der Nichtangehörigen enthalte seiner Ansicht nach eine freundliche Einladung an die Sozialdemokratie zur Agitation bei den nächsten Wahlen. Es werde sich zeigen, wer Recht habe, die Urheber oder die Gegner des Gesetzes.

Graf v. d. Schulenburg-Buzendorf bestreitet, daß ein Bedürfnis für die Vorlage bestehe und erklärt, daß er gegen dieselben stimmen werde. Die General-Diskussion wird damit geschlossen und § 1 unverändert genehmigt.

Zu § 2, welcher die Bedingungen der Zusammenlegung der Landgemeinden und Gutsbezirke festsetzt, hat die Kommission eine unwesentliche Aenderung beschlossen.

Graf v. Klinkowstroem beantragt, diesen Bestimmungen hinzuzufügen: „Wird eine leistungsfähige Gemeinde einem leistungsfähigen Gutsbezirk zugelegt, so bleibt letzterer als solcher bestehen.“

Fehr v. Mantuffel erklärt, daß er nicht auf dem Standpunkte des Grafen Hohenthal stehe, der die Vorlage als einen politischen Fehler ersten Ranges bezeichnete, auch nicht auf dem Standpunkte des Grafen Carlowitz, welcher die Vorlage der Reichs-Hardenberg'schen Gesetzgebung gleichstellte. Er richtet an den Minister die Frage, wie es mit dem aktiven und passiven Wahlrecht zum Herrenhause für die jetzigen Gutsbesitzer stehe, deren Gut zu einer Landgemeinde zugeschlagen sei.

Minister Herrfurth: Die Landgemeindeordnung in der Fassung, wie sie heute vorliegt, habe ihren Ursprung nicht ausschließlich bei der Regierung gefunden, sie sei aus der Fassung des andern Hauses hervorgegangen und mit den wesentlichsten Bestimmungen derselben habe die Kommission des Herrenhauses sie angenommen. Der Minister glaubt auf die Vorlesung des Grafen Hohenthal nicht weiter eingehen zu sollen, denn dessen Vorwürfe richten sich gegen das Abgeordnetenhaus und gegen das Herrenhaus ebenso, wie gegen ihn selbst. Was die Frage des Vorredners, betr. das Wahlrecht zum Herrenhause, anbelange, so sei dieselbe schon dadurch entschieden, daß ja auch in der Rheinprovinz und in Westfalen in kommunalisierten Rittergütern jenes Recht habe.

Graf v. Klinkowstroem empfiehlt seine gestern mitgetheilten Anträge. Minister Herrfurth bittet dieselben abzulehnen. Graf v. Bühl bestreitet nicht, daß in dem Gesetze einige Verbesserungen vorgenommen worden sind. Der § 2 mit seiner Vereinigung und Vernichtung von Gutsbezirken sei aber derart, daß er, wenn derselbe keine weiteren Aenderungen findet, gegen das Gesetz stimmen müsse.

Die Anträge des Grafen v. Klinkowstroem werden mit geringer Mehrheit angenommen, der Antrag unter 3 dagegen mit 77 gegen 59 Stimmen abgelehnt. Im Uebrigen gelangt der § 2 nach dem Kommissionsvorschlage zur Annahme.

In den § 3 beantragt Herr v. Meißner-Nezow eine Bestimmung aufzunehmen, der zufolge bei der Auseinandersetzung solche Theilhaber, welche vorwiegend Renten in die neue Gemeinschaft bringen, zu Voraussetzungen verpflichtet werden können.

Der § 3 wird mit dem Antrage v. Meißner-Nezow angenommen. § 48, der die Stimmberechtigung regelt, hat die Kommission dahin abgeändert, daß die Sätze, für welche die erhöhte Stimmenzahl der Grundbesitzer eintritt, durch Diskretion der Grundbesitzer werden dürfen (statt um ein Drittel). Ferner hat sie die Bestimmung hinzugefügt, daß eine statutarische Veränderung der Sätze bei vorhandenem Mißverhältnisse der Stimmenvertheilung zur Theilnahme an den Gemeindefällen, sofern sie durch Gemeindebeschluss nicht zu Stande kommt, auf Anrufen Theilhaber durch den Bezirksausschuß vorgeschrieben werden kann.

Ein Antrag des Herrn v. Bethmann-Hollweg macht die Erhöhung oder Ermäßigung der Sätze vom Antrage des Kreis-Ausschusses abhängig und überweist die Entscheidung darüber dem Provinziallandtage im Einverständnisse mit dem Oberpräsidenten.

Herr v. Meißner-Nezow hat gegen den Antrag des Herrn v. Bethmann nichts einzuwenden, möchte aber bitten, daneben die Regelung des Stimmrechts durch Diskretion beizubehalten.

Herr v. Hellborn-Vedra glaubt den Antrag ablehnen zu müssen.

§ 48 wird mit sehr großer Mehrheit mit dem Antrage Bethmann-Hollweg angenommen. Die folgenden Paragraphen bis einschließlich § 74 gelangen ohne Diskussion zur Annahme.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Politische Tagesübersicht. Inland.

Berlin, 13. Mai.
— Der Wortlaut der Düsseldorfer Kaiserrede ist, da der „Reichsanzeiger“ ihn nicht mitgetheilt hat, immer noch Gegenstand des Streites. Es verdient daher hervorgehoben zu werden, daß der extrem-konservative „Reichsb.“ „zur Steuer der Wahrheit“ folgende Zuschrift eines Theilnehmers am Feste mittheilt: „Ich bin bei jenem Festmahl zugegen gewesen und habe den bewussten Trinkspruch selbst angehört; ich bestätige demgemäß hierdurch, daß die Schlussworte desselben folgendermaßen lauteten: „Einer nur ist Herr im Lande und der bin ich und keinen anderen dulde ich. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und trinke auf die Provinz: sie blühe und gedeihe bis in alle Ewigkeit!“

— Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Düsseldorf: Dem Kaiser wurde hieselbst im Auftrage der Großindustriellen des Rheinlandes ein von Mitterhaus verfaßtes Gedicht überreicht, worin der Wunsch ausgesprochen wird, der Kaiser möge sich mit Bismarck versöhnen und denselben wieder an die Spitze der Regierung stellen. Der Kaiser soll daraus den Anlaß zu dem vielbesprochenen Schluß der Rede beim Ständehaus genommen haben.

— Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: In Kreisen des Eisenbahnministers zweifelt man nicht länger daran, daß der Rücktritt des Eisenbahnministers Maybach bevorsteht. Derselbe sandte dem Kaiser am Sonntag sein Entlassungsgesuch zu, dessen Annahme nicht zu bezweifeln ist. Diese Nachricht wird diesmal ernsthaft genommen. Als sein Nachfolger wird theilweise Geheimrath Jenke (Essen), theilweise der Eisenbahn-Präsident Thielens-Hannover genannt.

— Fürst zu Stolberg-Bernigerode ist zum Kanzler des Ordens vom Schwarzen Adler ernannt und hat sich als solcher bereits beim Kaiser gemeldet. Er wird damit Nachfolger des Grafen Moltke.

— Die Ernennungen zum Kolonialrath werden bald erfolgen. Staatssekretär a. D. v. Falck ist als Vertreter der evangelischen, Heßers in Köln als Vertreter der katholischen Missionen in Aussicht genommen.

— Der Ausschuß der Peters-Stiftung übertrug heute Oskar Vorhert das Kommando der Expedition am Viktorajee behufs Anlegung einer Schiffsbauanstalt und Hinausführung des Peters-Dampfers.

— An sämtliche Provinzialregierungen sollen bereits genaue Anweisungen über die Handhabung des neuen Einkommensteuer-Gesetzes behufs Mittheilung an die Landratsämter ergangen sein.

— Graf Udo Stolberg hat im Herrenhause einen Antrag eingebracht, „in Erwägung zu ziehen, ob sich zur Verhütung einer möglichen Getreidetheuerung eine vorübergehende Herabsetzung der Eisenbahn-Gütertarife für Getreide und Mehl empfiehlt.“

— Dem Landtage bleibt nach den Pflingstferien noch ein großes Arbeitspensum zu bewältigen. Außer dem Etat und der Landgemeindeordnung und außer dem Wildschadengesetz sind in der Hauptfrage noch die Vorlage über die Sekundärdämme, das Sperrgesetz und das Rentengütergesetz, welches letztere jedenfalls zur Verabschiedung kommen soll, zu erledigen. Im Herrenhause will man eine sehr eingehende Staatsberathung vornehmen. Hiernach wird wohl der Schluß der Tagung kaum vor der letzten Juniwoche zu erwarten sein.

— Die Rentengüterkommission hat den Gesetzentwurf nunmehr auch in zweiter Lesung erledigt und das Gesetz mit allen gegen zwei freisinnige Stimmen angenommen.

— Hofprediger a. D. Stöcker sprach kürzlich in einer Versammlung zu Berlin über den gegenwärtigen Stand der christlich-sozialen antisemitischen Agitation: „Man sagt, wir seien brach gelegt, aber man legt zuweilen auch ganz gute Felder in Braue, damit sie im nächsten Jahre desto fruchtbarer sind, und in diesem ökonomischen Sinne ist unser gegenwärtiger Zustand thatsächlich der der Braue. Die Regierung hat es erreicht durch die Störungen und Hinberungen, daß die Bewegung ohne unsere Schuld gebrochen ist; das Klagen hilft da nicht; wir warten die Stunde ab, in der wir den Kampf mit Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen können.“ Am 1. Mai erklärte Stöcker das deutsche Volk, soweit es nicht antisemitisch sei, für moralisch bankrott und behauptete, es hätte die Unterscheidung von wahr und unwahr verloren.

— Die Zahl der Altersrenten, welche bei den 31 Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und den 8 zugewiesenen Kassen-Einrichtungen im Laufe des Monats April angemeldet sind, beläuft sich auf 16,188 (gegen 26,780 im Monat März und 40,488 im Monat Februar und 27,897 im Monat Januar). In den ersten vier Monaten nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes sind im Ganzen 111,447 Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente erhoben worden. Von dieser wurden 59,456 anerkannt, 8515 zurückgewiesen und 1082 auf andere Weise erledigt. Die höchste Zahl der Anmeldungen in den vergangenen 4 Monaten entfällt auf Schlesien, nämlich 12,570, dann folgen Preußen

mit 9041, Brandenburg mit 8988, Rheinprovinz mit 7027, Hannover mit 6773, Sachsen-Anhalt mit 6673. Auf die acht Anstalten des Königreiches Bayern kommen 11,048 Anmeldungen, auf Sachsen 4838, auf Württemberg, Baden, Hessen, beide Mecklenburg und Elsaß-Lothringen 2313, 2332, 2387, 2629, 3656 u. s. w.

* Darmstadt, 13. Mai. Die zweite Kammer bewilligte 220,000 Mark für die Erbauung eines Rheinhafens bei Oppenheim.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde die Regierung angefragt, welche Maßregeln die österreichische Regierung ergreifen werde, um Leben und Eigentum der auf der griechischen Insel Corfu lebenden Oesterreicher zu schützen, und den dort blühenden österreichischen Handel vor ungeheuren Verlusten zu bewahren. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus interpellirte der Abgeordnete Franz das Ministerium über die Arbeiterunruhen in Droschaga und Gaba. Der Ministerpräsident Graf Szapary erwiderte, er könne noch nicht ausführliche Angaben über die Unruhen machen, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei, hoffe aber die Bewegung hintanzufalten und normale Verhältnisse wiederherstellen zu können. Sobald die Arbeiterklasse in Ungarn einsehen würde, daß nicht ihre, sondern egoistische Interessen im Spiele seien, werde sie den Aufwieglern nicht folgen und zur Ordnung und Ruhe zurückkehren. Daß diese Annahme richtig sei, gehe daraus hervor, daß am letzten Sonntage, als vor den Arbeitern aufreizende Reden gehalten wurden, die Arbeiter nach Aufklärung seitens der Behörde das Meeting verließen und die Arbeit wieder aufnahmen. Das Haus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten einstimmig zur Kenntniß.

Frankreich. Prinz Louis Napoleon, bekanntlich seit Jahresfrist russischer Militär, ist Dienstag Abend in strengstem Inognito in Paris eingetroffen, wo er sich eine Woche aufzuhalten gedenkt. In Paris nimmt man an, daß die Behörden ein Auge zudrücken und ihn nicht ausweisen werden. Es ist bekannt, daß Prinz Louis die ihm von seinem unglücklich verstorbenen Vater zugedachte Präbendenschaft abgelehnt und seinem in Brüssel lebenden älteren Bruder Viktor befallen hat.

Italien. Rom, 13. Mai. Der Deputirte Torraca, Direktor der „Opinione“, veröffentlicht heute unter dem Titel „Neutralität oder Bündnisse“ eine Broschüre, in welcher er die Frage des Dreieinbundes ausschließlich von dem Gesichtspunkte der italienischen Interessen einer Prüfung unterzieht. Torraca kommt zu dem Schlusse, wenn Italien überzeugt wäre, daß die Tripelallianz seinen Interessen zuwiderkäme, hätte es nur nöthig, zu sagen: „Die Zeit ist geändert, wir bedürfen des Vertrages nicht mehr.“ Torraca glaubt indessen im Gegentheil, daß die meisten Gründe, welche Italien im Jahre 1881 bewogen, sich mit Deutschland und Oesterreich zu verbünden, auch heute noch beständen. Der Austritt Italiens aus dem Bündnisse würde keine Lösung der Frage sein, sondern nur zu Unruhen führen.

Griechenland. Aus Corfu „op.“ meldet, die Lage habe sich noch nicht gebessert. Seit neuerdings zwei Juden getödtet worden. Das Judenviertel ist von einem Turpentorfen umgeben, welchen die Juden nicht überschreiten dürfen. Die Läden sind geschlossen. Der Präfect von Corfu ist nach Athen berufen; nach Corfu ist ein Stabsoffizier entsendet worden mit dem Auftrage, die Ordnung herzustellen. In Privatbriefen von Kaufleuten aus Corfu, welche das Triester „Tagesblatt“ veröffentlicht, wird die Lage in Corfu als trostlos geschildert. Die Behörden erwiesen sich als vollständig machtlos. Es sind bereits 3000 Juden in Corfu erwerbs- und brodlos und so dem größten Elend preisgegeben. Die griechische Regierung handte aus Patras und Spalato Lebensmittel. Der Baron Rothschild und der Baron Hirsch lassen Geld vertheilen. Der Rabbiner Fomo hat sich neuerdings wieder an den Metropolit in Athen und den ökonomischen Patriarchen gewendet und um ihre Intervention gebeten. Auch aus Zante lauten die Nachrichten sehr ernst. Der Versuch einer Volksmenge, in das Judenviertel einzudringen, der am ersten Osterfesttage durch die Polizei unter Anwendung von Waffengewalt verhindert worden sei, habe sich einige Tage später mit Erfolg wiederholt; hierbei seien mehrere Läden geplündert und viele Juden mißhandelt worden. Der deutsche Gesandte in Athen hatte aus Anlaß der Unruhen in Corfu eine längere vertrauliche Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Deligianis, um wirksame Maßregeln zum Schutze deutscher Reichsangehöriger zu erbitten. Von der französischen Regierung ist der Kreuzer „Baudin“ nach den Gewässern von Corfu entsandt worden, um im Nothfalle die französischen Unterthanen bei den dortigen antisemitischen Unruhen zu beschützen. Auch die englische Regierung entsandte ein Kriegsschiff dorthin.

Amerika. San Francisco, 13. Mai. Der hiesige Generalprokurator hat mit dem chilenischen Konsul eine Besprechung gehabt, in Folge deren man Maßregeln treffen wird, um Waffen und Munition, welche aus den östlichen Staaten kommen und nach Chile verschifft werden sollen, mit Beschlag zu legen.

Das Attentat auf den Großfürsten-Thronfolger von Rußland.

Nach einem Drahtbericht des Londoner „Standard“ aus Shanghai spricht man dem Nordverlauf auf den Zarewitsch politische Bedeutung ab. Der Schauplatz des Verbrechens war der von jedem Vergnügungs-Reisenden besuchte, malerisch gelegene Ausflugsort Difu am Brea-See, etwa sechs Meilen von Kioto. Der Angreifer war ein japanischer Gendarm Namens Tjuda Sanzo. Mit seinem Säbel brachte er dem Prinzen eine Wunde am Kopfe bei, die aber — in Folge des dicken Sonnenhelms, welchen der Großfürst trug — verhältnißmäßig unbedeutend ist. Sie wird als ein nicht erster Säbelhieb an der Schläfe geschildert. Der Großfürst kehrte mit seinem Gefolge sofort nach Kioto zurück, wo er durch geschickte Aerzte verbunden wurde. Der Kaiser von Japan und seine Minister eilten sofort nach Kioto, um dem Zarewitsch persönlich ihre Betrübnis und Theilnahme auszudrücken. Man glaubt, der Thäter sei irrinnig.

Daß dieses Attentat Anlaß zu den verschiedensten Gerüchten geben würde, war vorauszu sehen. Auch die angebliche „Geisteskrankheit“ des Attentäters begegnet Zweifeln; so weiß ein S. Tel.-B.-Telegramm aus London zu berichten, daß nach dort eingetroffenen Meldungen das Attentat von einem Mithilisen ausgegangen sein soll, welcher die ganze Reise in der Bekleidung eines Gensdarmen mitgemacht haben soll. Schon in Indien wurde ein Attentat versucht, welches aber damals mißlang. Auch über die Schwere der Verwundung kann man sich einstweilen kein sicheres Urtheil bilden, obwohl man nach der Form der offiziellen Meldungen annehmen mußte, sie sei nicht ganz unbedenklich. Der Großfürst ist 23 Jahre alt und hat stets als schwächlich gegolten. In Betreff der Verletzung des Zarewitsch fürst in Petersburg das Gerücht, der Großfürst habe eine schwere Wunde am Kopf, eine leichtere an der Hand.

Ueber den Eindruck, den das Ereigniß in Petersburg gemacht hat, wird gemeldet: Mehr als 4000 Personen drängten sich um den Aljchinow-Palast, der hiesigen Residenz des Zaren, um sich über den Gesundheitszustand des Großfürsten-Thronfolgers zu erkundigen. Als die Nachricht von der Verwundung des Zarewitsch eintraf, befand sich der Kaiser in Gafschina. Die Kaiserin fiel in Ohnmacht, als man ihr die Nachricht mittheilte und rief aus: „Mein Sohn ist todt! Ihr verbergt mir die Wahrheit!“

Die Petersburger Blätter haben die hochtrabende That des Prinzen Georg von Griechenland hervorgehoben, welcher den Großfürsten-Thronfolger vor weiteren Angriffen durch den Attentäter bewahrt habe. Rußland werde das dem Prinzen niemals vergessen. — Die Nachricht über das Attentat gegen den Großfürsten-Thronfolger hat in allen Schichten der Bevölkerung die allgemeinste und tiefste Erregung hervorgerufen. Ueberall giebt sich die wärmste Theilnahme und lebhafteste Freude darüber kund, daß der Thronfolger durch Gottes Gnade am Leben erhalten worden ist.

Nach in Paris eingetroffenen amtlichen Telegrammen aus Tokio war der Großfürst-Thronfolger in einem Japanska-Boote über den See Kiwa gefahren und in Difu angelangt, um sich nach Kioto zu begeben, als er von einem untergeordneten Polizeibeamten in einem Anfall von Fanatismus einen Säbelhieb über den Kopf erhielt. Der Attentäter gehört wahrscheinlich der Sekte der Samurais an, die den Fremden sehr feindselig gesinnt ist. Die Wunde des Großfürsten-Thronfolgers soll drei Zoll lang, jedoch nicht tief sein. Nachdem die Wunde verbunden war, begab sich der Großfürst-Thronfolger mittels Sonderzuges nach Kioto.

Zu dem Attentat gegen den Großfürsten-Thronfolger wird nach aus Wien gemeldet: Nach bei der hiesigen russischen Botschaft eingeholten Erkundigungen über die Verletzung des Zarewitsch ist dieselbe durchaus unwesentlich. Die japanische Gesandtschaft nimmt an, daß es sich wahrscheinlich um eine ähnliche Sache wie vor zwei Jahren bei dem Anfall auf den japanischen Unterrichtsminister handle. Jeder, der gewisse Zeremonien beim Betreten des Tempelgebietes in Kioto verübe, sei den Angriffen der fanatischen Tempelhüter ausgesetzt. Man glaubt auf der Gesandtschaft, ein solcher Tempelhüter habe den Großfürsten verumdet.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 13. Mai. Der Kaiser wohnte am Mittwoch der Konfirmation der beiden ältesten Söhne des Prinz-Regenten von Braunschweig in der Kapelle des Berliner Schlosses bei. Nach der Feier ertheilte der Monarch mehrere Audienzen. Bald nach der Aufhebung der Festafel kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. Am Mittwoch Abend begab sich der Kaiser nach Hannover, um daselbst Truppenbesichtigungen vorzunehmen.

* Hirschberg i. Schl., 12. Mai. Am Geburtstage der Erbprinzessin von Meiningen, 24. Juli, wird Kaiser Wilhelm, wie verlautet, zum Besuch in Schloß Erdmannsdorf erwartet.

* London, 13. Mai. Prinz Heinrich von

Preußen und Prinz Max von Baden trafen gestern Morgen in Veit ein und setzten am Nachmittag die Reise fort.

Der Erbprinz von Hohenzollern wird sich als Vertreter des Kaisers zu den Jubiläumseinfestlichkeiten des Königs von Rumänien nach Bukarest begeben.

Armee und Flotte.

Auch in diesem Frühjahr sind preussische Offiziere zu den Übungen der österreichischen Armee abkommandiert und umgekehrt österreichische Offiziere zu denen der preussischen Armee.

Paris, 13. Mai. Ein General und mehrere höhere Offiziere wurden vom französischen Kriegsminister zum permanenten Spezialdienst an der elsässlich-lothringischen Grenze abkommandiert.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 13. Mai. Bei der vom 5.—9. Mai cr. bei dem hiesigen königlichen Provinzial-Schulcollegium unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Bölder stattgefundenen Rektoren- und Mittelschullehrer-Prüfung haben von 7 Aspiranten 5 die Rektoren-Prüfung, von 9 Aspiranten 4 die Mittelschullehrer-Prüfung bestanden. Die Getreidezufuhr aus Russland ist eine ganz geringe, es treffen täglich ungefähr 12—15 mit Getreide und Kleie beladene Waggon hier ein. Auch die Getreidezufuhr auf Oberfähnen, die früher sehr bedeutend war, hat aufgehört. Zum Glück für unsere unbedeutende Bevölkerung ist die Seefischerei wieder ergiebiger, es werden große Massen frischer Heringe, Flundern und Dorsche zu billigen Preisen eingeführt.

Marienburg, 13. Mai. Ueber einen Akt bestialischer Rohheit erhält die „M. Z.“ folgenden Mittheilung: Eine Frau, die in der Wapler Forst Holz suchte, wurde von drei Männern angefallen und ihr Gewalt angethan. Nach vollbrachter That gingen die Schenale ihr Opfer an einen Baum und zwar mit dem Kopf nach unten. Ein zufällig des Weges kommender Mann befreite die Unglückliche aus ihrer verzweifelten Lage, jedoch ist die Frau an den Folgen der Mißhandlungen gestorben. Zwei der Uebelthäter sind bereits von dem Gen darm aus Altmak verhaftet.

Menthen bei Christburg, 12. Mai. Der hiesige Lehrer Schmidt hat von der königlichen Regierung zu Marienwerder für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts eine bedeutende Gratifikation erhalten.

Strasburg, Westpr. Hohenfisch, Diözese Strasburg, ohne Patron, Pfarrstelle, erledigt durch die Berufung des Pfarrers Andrae in die Pfarrvikariatsstelle zu Jeszowo. Einkommen ca. 2430 Mk. neben Wohnung, ca. 4200 Seelen, 9 Schulen mit 12 Lehrern. Die Meldungen sind an den Gemeindevorstand zu richten.

Kulm, 13. Mai. Das städtische Schlachthaus hier selbst, welches vergangenen Sommer eröffnet wurde, scheint doch den gegebenen Erwartungen nicht zu entsprechen. Bereits zweimal sind nun schon die Gebühren für Schweine erhöht worden, so daß die Schlachtgebühr jetzt 1,75 Mk. für ein Schwein und 1,25 Mk. für ein von auswärtig zur Untersuchung eingebrachtes Schwein gezahlt werden muß. Seit der Eröffnung bis zum 31. März d. J. wurden laut amtlicher Statistik 560 Rinder, 2032 Kälber, 492 Schafe und 2325 Schweine geschlachtet. Die Fleischpreise sind deshalb auch gegen früher fast um das Doppelte erhöht. Auf dem Schaubudenplatz entstand am Sonntag Abend eine Schlägerei, wobei ein erst kürzlich von der Festung zurückgekehrter Jäger einem Zivilisten ein Auge fast mit dem Stiefelabsatz ausstach. Kürzlich ist der Sohn eines der bestsitzierten Bürger unserer Stadt mit einem Frauenzimmer durchgebrannt, nachdem er zuvor seinem Vater 1000 Mk. entwendet hatte.

Thorn, 13. Mai. In Sielce (preussisch-russisches Grenzgebiet) sind die schwarzen Boden in gefährlicher Weise aufgetreten. Infolge dessen ist Personen unter 18 Jahren der Verkehr über die Grenze untersagt worden.

Tiegenhof, 12. Mai. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Tages-Ordnung wie folgt erledigt. In öffentlicher Sitzung geschah die Einführung und Vereidigung des neugewählten Mitgliedes des Magistrats, Herrn S. Ruhm durch Herrn Bürgermeister Förster. Der Prozentsatz für die zu erhebende Kommunalsteuer wurde wie in früheren Jahren auf 280 pCt. festgesetzt.

Gruppe, 13. Mai. Eine Anzahl Sachseingänger sind wieder zurückgekehrt, andere folgen zu den Feiertagen. Sie haben die Sachseingerei fast bekommen, denn der tägliche Arbeitsverdienst betrug

nur 80 Pf., während hier ein tüchtiger Arbeiter täglich bis 3 Mark verdient.

Niesenburg, 12. Mai. Nach dem vom Vorstande erstatteten Rechnungsbuch betrug der diesjährige Voranschlag Ende Dezember v. J. 871 Mitglieder. Aktiva und Passiva balanzirten mit 582,488,92 Mk. — Im Wege der Zwangsversteigerung erstand der Kaufmann Herr Max Hirschfeld hier selbst die Kröckerische Brauerei für den Preis von 41,380 Mk.

Ostero, 12. Mai. In der Jahresversammlung des hiesigen Voranschlags erstattete der Vorsitzende Herr Kaufmann Lange Bericht über die Geschäfte des Vereins; er hob hervor, daß dieselben gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen seien. Der Geschäftsumsatz betrug rund 745,405 Mk., die Einnahmen bis zum 1. April 1891 beliefen sich auf 739,244 Mk., die Ausgaben auf 743,754 Mk. Der Rezervefonds betrug 8521 Mk., das Mitglieder Guthaben 54,897 Mk., die Schuld des Vereins an Darlehen 64,725 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 150. An Dividende werden für das verlossene Geschäftsjahr 8 pCt. gezahlt. Aus der Vorstandswahl gingen sämmtliche alten Mitglieder wieder hervor.

Königsberg, 13. Mai. Der Magistrat ist den von der Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung gefaßten Beschlüssen bezüglich der dem Stadttheater zu gewährenden Subvention beigetreten. — Als ein Kuriosum eigener Art darf es wohl bezeichnet werden, wenn in unserer an Steuern gerade nicht armen Zeit einer unserer Mitbürger sammt den zu seinem Hausstande gehörigen Personen nicht nur nicht zur Kommunalsteuer veranlagt, sondern auch sonst von allen Abgaben vollständig frei ist. Der Betroffene hat seit dem 1. Oktober 1888 vor dem Friedländer Thor von dem hiesigen Magistrat ein Areal von ca. 85 Morgen und das ehemalige Alweyder Chauffeehaus für den Preis von 1750 Mk. gepachtet und treibt mit gutem Erfolge Ackerbau und Milch-wirtschaft und einen schwunghaften Vieh- und Kartoffelhandel. An dem Glücklichen sind — mirabile dictu — Bockszählung, Bahnen u. purlos vorübergegangen. Es sollen Zweifel darüber herrschen, ob das in Betracht kommende Gebiet zur Stadt oder zum Landkreise Königsberg gehört.

Tilsit, 13. Mai. Zu einer Gewerbeausstellung, an welcher sieben Kreise der Provinz theilnehmen werden, rüstet sich unsere Stadt. Mit der Ausstellung, welche Ende L. Mts. eröffnet werden wird, verbindet sich eine Lotterie, zu welcher die Gewinne den ausgefallenen Gegenständen entnommen werden. Zur Ausstellung gelangen auch ältere Produkte der Kunst und des Gewerbes, besonders der Hausindustrie, speziell aus Vitanen.

Memel. Unser Wahlkreis sieht demnächst vor einer Reichstagsneuwahl. Von 1867 ab bis jetzt während welcher Zeit Generalfeldmarschall Graf von Moltke diesen Kreis im Reichstagswahlbezirk, hat hier mit Ausnahme des Jahres 1881, in welchem Dr. Dolle-Dwarischen mit einer starken Minderheit unterlag, ein erster Wahlsieg nicht stattgefunden. Vor der großen Persönlichkeit des großen Strategen stand der Vitaner verehrungswürdige Herr von daher nicht zu denken. Bei den letzten Februarwahlen erhielt Moltke 8476 Stimmen, der freisinnige Kandidat, Rechtsanwalt Scheu-Heuberg 3490. Treten nun die Freisinnigen in eine kräftige Wahltagitation ein, so ist diesmal ein Sieg ihrerseits keineswegs ausgeschlossen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

nachdruck verboten.

15. Mai: Wolkig, bedeckt, Gewitter, Regen, warm.

16. Mai: Bedeckt, vielfach trübe, Regen, kühl, windig.

17. Mai: Stark wolkig, veränderlich, angenehme Luft, lebhafter Wind.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns reis mitkommen)

Elbing, 14. Mai. [Ming direktor Ensemble-Gastspiel.] Vielfach gedrängte Ansichten entsprechend, hat sich Fräulein Bernhart entschlossen, vom 17.—21. Mai in unserem Stadttheater nochmals zu gastiren. Das Ensemble hat im Stadttheater zu Königsberg geradezu begeisterte Aufnahme gefunden und freuen wir uns herzlich, während der Zeit unserer Ausstellung durch diese wahrhaft künstlerischen Darbietungen eine ebenso angenehme wie interessante Unterhaltung zu haben. Siehe auch Nr. 16 in der „M. Z.“

[Unsere Kunstausstellung] kommt diesmal

ipat. Nach dem festgesetzten Termin sollte sie bereits vor 8 Tagen beginnen, sie wird erst nächsten Freitag eröffnet werden. Königsberg hat sich indessen mit Abwendung der Bilder um eine volle Woche verspätet. Reich an künstlerischem Inhalt verspricht sie aber zu werden. Räuber's „Großer Kurfürst von Brandenburg“, Paula Monje's humoristisches Genrebild aus der Nationalgalerie, Hellquist's „Sub' Gang zum Scheiterhaufen“ und eine große Menge tüchtiger Arbeiten kleineren Genre's wirken ungemein interessant. Die Zahl der großen, ausgezeichneten Landschaften, Marinen, die der humoristischen Genrebilder ist sehr bedeutend.

[Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung.] Bekanntlich wird mit der vom 21. bis 24. Mai in Elbing stattfindenden großen provinziellen Zuchtvieh-Ausstellung auch eine solche von landwirtschaftlichen Geräthen und Maschinen verbunden werden, um die Landwirthe mit den neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Maschinenindustrie bekannt zu machen. Die von Seiten des Ausstellungskomitees ergangene Aufforderung an die Maschinenfabrikanten und Verfertiger von landwirtschaftlichen Geräthen hat, wie wir durch Einsicht in den Katalog uns überzeugen konnten, einen guten Erfolg gehabt, und sind wir in der Lage, heute schon mittheilen zu können, daß von 26 Firmen mehr oder weniger bedeutende Kollektionen ihrer Fabrikate zur Ausstellung definitiv angemeldet sind. Des uns zur Verfügung stehenden Raumes wegen ist es natürlich nicht möglich, alle Namen zu nennen; wir heben daher nur einige Firmen hervor, welche den Landwirthen längst als tüchtig und leistungsfähig bekannt sind und die sich einen größeren Ausstellungstraum für ihre Fabrikate reservirt haben. Wir treffen hier im Katalog z. B. an: H. Cegielski-Posen (Pflüge, Säe-, Ernte- und Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Pumpen u.), die Aktiengesellschaft H. F. Eckert zu Bromberg mit ihren längst bewährten Bodenbearbeitungsgeräthen, Bologowski u. Sohn-Znowrazlaw mit Lokomobilen, Dreschmaschinen von Kufon, Proktor u. Co. zu Einfoln und eigenen Fabrikaten (Tigerrechen, Futterdämpfapparaten und Pflügen), Muscate-Danzig, welcher die berühmte Garrett'sche Fabrik vertritt, Hodam u. Neßler-Danzig, welche die Lokomobilen und Dreschmaschinen von H. Lanz in Mannheim, ferner Jelsensbahnen, Mähmaschinen, Pflügen und Milchzentrifugen u. zur Vorführung bringen werden; eine größere Anzahl von Milchseparatoren wird die Firma Hermann Koelling in Königsberg i. Pr. ausstellen, dazu andere Molkereigeräthe, Mäh- und Düngerstreumaschinen u., ferner A. Lenig-Belchau i. L. (Lokomobilen, Dreschmaschinen u.), Mayhartz u. Co. Berlin (Dresch- und Häckselmaschinen, die berühmten Dörreapparate für Obst, Gemüse u.), Paul Mongelonski-Marienburg (Dreschapparate, Mähmaschinen mit Selbstzylinderanordnung u.), Hermann Müller-Elbing, A. Benßti-Graudenz und Rud. Wermel-Heiligenbeil mit ihren vorzüglichen Pfluginstrumenten u. Die Leser werden hieraus ersehen, daß für alle Zweige der Landwirtschaft die erforderlichen mechanischen Hilfsmittel zur Anschaffung kommen werden. Außerdem werden aber noch landwirtschaftliche Produkte, Dünges- und Futtermittel, sowie verschiedene aber noch nicht erwähnte Hilfs- und Betriebsmittel ausgestellt werden. Aus dem reichhaltigen, uns vorliegenden Verzeichniß heben wir hervor die Fabrik G. Enderweit zu Berlin mit einer Sammlung von Stahlwaaren für Land- und Forstwirtschaft, Gummiwaaren u. dergl., Kelsch-Dirschau mit Molkereigeräthen, Schiffe-Bremen mit hauswirtschaftlichen Maschinen und Geräthen aller Art, Emil Milde, Wagenfabrik zu Znowrazlaw, mit Fabrikaten eleganterer Ausführung u., dazu von verschiedenen Fabrikanten Vierteiler, Getreideschlempe und Rübenschnitzel in getrocknetem Zustande, von mehreren bedeutenden Bierbrauereien (Danziger Aktienbrauerei, Wickbold u.) Bier; endlich erwähnen wir noch, daß auch unsere heimathliche Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt zu Königsberg bei Vang-sucht eine Kollektion ihrer von den Zöglingen verfertigten Bürsten- und Korbwaaren ausstellen wird, um in weiteren Kreisen für diese segensreich wirkende Anstalt Interesse und Theilnahme zu erwecken. Der Ausstellung wird es mitthin an Mannigfaltigkeit und dem Besucher an Abwechslung nicht fehlen lassen, und dürfen die im Vorstehenden erwähnten Abtheilungen wohl wesentlich dazu beitragen, das Gesamtunternehmen zu einem hochinteressanten und lehrreichen Bilde zu gestalten. — Nach uns geworbener Mittheilung dürfte die Elbinger Ausstellung die größte sein, welche die junge Provinz Westpreußen bisher gehabt hat; denn es sollen über 600 Stück Großvieh ausgestellt werden und zwar 370 Rinder und 250 Pferde.

[Herr v. Gopler] soll zwar zum Ober-

präsidenten ausersuchen sein, nach der „Köln. Ztg.“ aber nicht für Westpreußen.

[Der Viederhain] unternimmt am 31. Mai diesen diesjährigen Frühjahrszug nach Bogelsang.

[Zum Provinzial-Sängerfest in Memel] haben sich, wie wir dem „Mem. Dpfb.“ entnehmen, von auswärts 780 Sängern angemeldet, so daß mit den 120 Memeler Sängern auf einen Gesamtchor von 900 Stimmen gerechnet werden kann.

[In den Sälen des Goldenen Löwen] findet am 8. und 9. Juni die diesjährige Provinzialversammlung der vereinigten Barbiers-, Friseur- und Perrückenmacherrinnungen Westpreußens statt. Jede Stadt der Provinz schickt auf 10 Zunftmitglieder je einen Delegirten zu den Beratungen; von hier aus werden abgeordnet die Herren Kobitzki und Siebert. Die Zunftung Elbing bringt einen Antrag ein, nach welchem die Abhaltung des Bundestages der deutschen Barbier nicht mehr wie bis dahin auf Süddeutschland und Berlin beschränkt bleiben, sondern auch auf die Provinzial-Hauptstädte Preußens ausgedehnt werden soll. Der erste Tag ist erster Arbeit gewidmet. Am zweiten Tage sollen Ausflüge nach unserer weiteren Umgebung unternommen werden.

[Spazierfahrten nach Kahlberg] macht an den beiden Pfingstfeiertagen Dampfer „Fris“. Näheres über die Abfahrtszeiten und die Fahrpreise findet man im Inzeratentheil.

[Nach den amtlichen Veröffentlichungen des Königl. preussischen statistischen Amtes]

stellen sich die Einwohnerzahlen der Städte der Provinz Westpreußen nach dem Bestande vom 1. Dezember 1890 wie folgt: Danzig 120,459, gegen 1885 4,92 pCt. mehr, Elbing 41,578 (8,62 pCt. mehr), Thorn 27,007 (12,97 pCt. m.), Graudenz 20,393 (17,63 pCt. m.), Dirschau 11,903 (6,79 pCt. m.), Marienburg 10,275 (1,37 pCt. m.), Königs 10,101 (0,59 pCt. m.), Kulm 9762 (2,14 pCt. weniger), Marienwerder 8579 (6,19 pCt. mehr), Pr. Stargard 7083 (6,77 pCt. m.), Dt. Krone 6950 (4,48 pCt. mehr), Schwetz 6707 (5,66 pCt. m.), Kulmsee 6332 (27,46 pCt. m.), Strassburg 6123 (12,10 pCt. m.), Dt. Eylau 5707 (24,88 pCt. m.), Neustadt 5531 (6,86 pCt. m.), Jastrow 5286 (4,76 pCt. m.), Briesen 5039 (8,27 pCt. m.), Neuenburg 4808 (1,84 pCt. m.), Löbau 4592 (2,77 pCt. weniger), Niesenburg 4586 (7,05 pCt. m.), Berent 4299 (2,19 pCt. m.), Mewe 4080 (9,35 pCt. weniger), Flatow 3852 (0,72 pCt. weniger), Lautenburg 3713 (4,18 pCt. mehr), Zempelburg 3510 (3,54 pCt. weniger), Pr. Friedland 3472 (3,60 pCt. m.), Krojanke 3308 (2,80 pCt. m.), Schlochau 3281 (1,01 pCt. weniger), Christburg 3116 (3,65 pCt. m.), Rothenburg 3055 (4,81 pCt. m.), Tolkemit 3046 (6,99 pCt. m.), Hammerstein 2957 (0,81 pCt. m.), Tuchel 2825 (7,71 pCt. w.), Schneek 2814 (3,79 pCt. w.), Gollub 2737 (3,87 pCt. w.), Neumark 2727 (1,83 pCt. w.), Tiegenhof 2622 (4,62 pCt. w.), Podgorz 2490 (26,27 pCt. mehr), Neuteich 2425 (2,15 pCt. m.), Baldenburg 2399 (1,46 pCt. w.), Märk. Friedland 2265 (7,17 pCt. w.), Stuhm 2263 (1,12 pCt. m.), Schloppe 2233 (2,67 pCt. m.), Tütz 2229 (9,00 pCt. m.), Lefsen 2191 (0,23 pCt. m.), Wschofswerber 1948 (4,04 pCt. w.), Putzig 1876 (0,43 pCt. w.), Rehder 1871 (3,61 pCt. weniger), Bandburg 1779 (6,65 pCt. m.), Ramin 1559 (6,35 pCt. w.), Gorzno 1514 (6,49 pCt. w.), Garnsee 1153 (4,86 pCt. w.), Landek 980 (2,24 pCt. w.), Kauernick 886 (6,24 pCt. w.) Die größten Landgemeinden sind Roder 10,048 (47,20 pCt. m.), Dhra 6568 (14,99 pCt. m.), Zoppot 4081 (17,03 pCt. mehr), Ostba 3804 (0,86 pCt. weniger), Gzerz 3149 (13,81 pCt. mehr), Panarit Kolonie 2886 (13,58 pCt. m.), Stutthof 2495 (0,20 pCt. m.), Braust 2391 (0,93 pCt. m.), Garthaus 2300 (217 pCt. m.), Zippnow 2253 (5,13 pCt. m.), Fejning Graudenz 2205 (6,42 pCt. m.), Pselplin 2118 (13,88 pCt. m.), Sturz 2016 (1,93 pCt. m.), Dsche 1936 (8,88 pCt. m.).

[Neue Posthilfsstelle.] Wie wir erfahren, wird in dem Orte Königsberg bei Trunz vom 16. d. M. eine Posthilfsstelle in Wirkfamkeit treten, deren Verwaltung dem Besitzer Johann Gehrmann daselbst übertragen ist. Die Posthilfsstelle erhält ihre Verbindung mit dem Postamt in Elbing und den Postagenturen in Damerau und Trunz durch den nach Trunz fahrenden Landbriefträger, Abgang von Elbing 5,30 früh, Rückkunft nach Elbing 6,30 Nachm., und die Botenpost nach Trunz, Abgang von Elbing 11,15 Vormittags, Rückkehr nach Elbing am anderen Tage 9 Uhr Vormittags. Der Inhaber der Posthilfsstelle beorgt die Befestigung der Briefschaften, Zeitungen und gewöhnlichen Pakete für Königsberg und seine Umgebungen.

[Telephonleitung.] Heute früh wurde auf der Weingarter Chaussee mit dem Bau der Telephonleitung nach dem Gut Weingarten begonnen. Der jetzige Besitzer des Gutes, Herr Schröter, läßt also eine Verbindung mit der städtischen Telephonleitung herstellen.

[Generalversammlung.] In den Pfingstferien dieses Jahres wird in Danzig die diesjährige 17. Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichts-Anstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen abgehalten werden. Für die Verhandlungen dieser Versammlung am Vormittage des 19. Mai cr. ist die Benutzung der Aula des städt. Gymnasiums zu Danzig in Aussicht genommen worden.

[Zwangsversteigerungen in Westpreußen.] Das 372 Morgen große hänische Grundstück in Neumühl bei Tuchel soll am 1. Juni, das 748 Morgen große Adriansche Grundstück in Marienwerder am 27. Juni, das 190 Morgen große königliche Grundstück in Begniba im Kreise Strassburg am 8. Juli, das 910 Morgen große Kallensche Grundstück in Sonnenwalde bei Riesenburg am 11. Juni versteigert werden.

[Ordnungsverleihung.] Dem Kataster-Kontroleur A. D., Rechnungs-Rath Wohlfarth zu Angerburg ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

[Der freieste Mann] in Deutschland dürfte bisher ein im Kreise Kulm anlässiger Besitzer gewesen sein, der als zu keinem Orte gehörend betrachtet wurde. Wie geschrieben wird, haust in dem genannten Kreise schon zehn Jahre lang ein Räthner, ohne daß er bisher in irgend einer Weise geführt worden wäre. Derselbe war deshalb auch von allen Steuern befreit, andererseits konnte er sich aber nie an einer Wahl betheiligen. Das belagerte Schicksal dieses Mannes, von aller Welt vergessen zu sein, würde wohl mancher Mitbürger gern getheilt haben.

[Kollekte.] Am zweiten Pfingstfeiertage wird in sämmtlichen evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Kollekte zum Besten der Mission unter den Heiden abgehalten werden.

[Lotterie.] Dem geschäftsführenden Ausschuss in der Zeit vom 21. bis 24. Mai d. J. in Elbing stattfindenden gewerblichen Ausstellung ist die

Berliner Brief.

Berlin, den 13. Mai.

Vor einiger Zeit wußten mehrere der hiesigen Blätter zu melden, daß Olympias Kampf- und Ring-spiele auf der sandigen Ebene Berlins eine Auferstehung feiern würden. Unter dem Protektorat des sich lebhaft für die Sache interessierenden Kaisers hätten sich, wie es hieß, mehrere Architekten vereinigt, um auf der Höhe von Schilhorn, einem an der Havel gelegenen beliebten Ausflugsorte der Berliner, die Anlagen und Bauten zu errichten, welche für diesen Theil des neuerwachten Altkönigthums nöthig wären. Was nach der neuen Schulreform den Gymnasialen an griechischen Verben und Vokabeln abgegangen, das hätten sie dann durch die Betheiligung an den körperlichen Übungen im hellenischen Style ersetzen sollen. Ich habe zur Zeit dieses Planes gar keine Erwähnung gethan, weil er mir doch gar zu haltlos erschien, und in der That ist er denn als ein solcher bereits bezeichnet worden, jedoch erst, nachdem er eine geraume Zeit hindurch als etwas durchaus ernst Gemeintes behandelt worden. Derweilen aber das Entstehen eines solchen Stück Altkönigthums der Mithle angehört, ist dieses wirklich zur Thatsache geworden, nur an einer anderen Stelle und zu einem wesentlich anderen Zwecke. Nicht der Erziehung der Jugend zu körperlicher Gewandtheit und Tüchtigkeit, sondern wie es der Schaulust der Alten gebietet, so heute der Schaulust der Aelteren. Dort nämlich, wo im jüngsten Sommer Buffalo Wild seine Indianerrosse grasen und umherlaufen ließ, dort wo Wild-Geist mit dem vornehmsten Besten sich berührte, heißen wir seit einer Woche ein „Hippodrom“. Eigentlich ist es ein Zirkus, aber von so ungeheurer Dimension, daß 15,000 Menschen in ihm bequem Unterkommen finden. Ein schuppiges Dach besitzt als getreue Kopie das Hippodrom nicht. Die Vorstellungen vollziehen sich unter freiem Himmel, der allerdings nun auch verpflichtet ist, in der Kurmark ein so gnädiges Gesicht zu machen,

wie einst in Olympia und Rom. Aber die Sonne Homers pflegt das in der Reichshauptstadt ebenso wenig immer zu thun, wie im übrigen Deutschland; es stellt sich hier mitunter Regenwetter ein und dann haben die Zuschauer nicht einmal den Trost, „per Nass“ den Vorführungen beizuwohnen. Denn Eintrittsgeld kostet es natürlich und zwar schwanz das selbe zwischen 6 Mark und 50 Pfennige und dafür sieht man neben den gewöhnlichen Akrobaten und Kunstreitertrics dasjenige, was dem Stadtbisem sein Namen gegeben: Wagenkämpfe. Auf zweirädrigen Wagen, wie wir ihn von den Griechen der alten Tempel kennen, sieht der Koffelker und jügel zwei feurige Thiere, mit denen er vor einigen anderen Koffelkern den Preis gewinnen will. Auf ein gegebenes Zeichen rollen die Wagen los. In rasender Fahrt, hart aneinander gedrängt, daß man wähnt, jetzt müßten sie jeden Augenblick zusammenstoßen und zerschmettern, jagen sie dem Ziele zu, der bekannten Schule, um die es gilt, als erster drei Mal herum-zukommen. Diese Säule bildete in der ersten Rennbahn die Kuppe, an welcher die Wagenkämpfer zu scheitern pfliegen, und man vermag sich lebhaft vorzustellen, wie bei dem leicht beweglichen Temperament der jüdischen Wälder diese Wagenkämpfe Veranlassung und der Zirkus Schauplatz blutiger Kämpfe werden konnte. Gewettet wie einst in Byzanz, Rom oder jetzt in Hoppogarien darf nicht werden. Dennoch wirkt das Schauspiel faszinirend, theils deshalb, weil es uns eine geistig vertraute Szene aus der antiken Welt vorführt, theils weil die Gefahr eines Zusammenpralls und der rasende Lauf der Kasse uns in die höchste Erregung versetzen. Diese Kasse! Wenn unsere Drochsen-gäule nur etwas von deren Feuer hätten. Auch könnte es nicht schaden, wenn nach solchem Tempo die Thiere der Pferdebalgesellschaft sich richten dürften. Aber nur langsam kommt man mit denselben vorwärts im wirklichen und im übertragenen Sinne. Hatten da im Rathhause die Sozialdemokraten den Antrag eingebracht, daß die Gesellschaft zur Einführung eines Einheitsstaris von 10 Pfg. auf allen Linien veranlagt werden möge. Also für einen Nickel sollte jeder nach

Belieben weit fahren dürfen, was mit den Bestrebungen des Zonentarifs übereinstimmt, welcher ja für den Bahnverkehr ungefähr das Nämliche anstrebt. Man hätte nun glauben sollen, daß die Stadtvertretung einem solchen Antrage entsprechen würde, der einmal jedem einzelnen Bürger große Ersparnisse bringen mußte, denn gelaufen wird hier nur noch in den Füllen, in welchen im erwarteten Waggon — kein Platz mehr ist. Andererseits hatte die Sache noch eine hohe prinzipielle Bedeutung. Der Einheitsstaris, auf den Tramways der Reichshauptstadt eingeführt, konnte nicht ohne rückwirkende Kraft für die Argumetationen bleiben, die dem Zonentarif auf den Dampfbahnen das Wort reden, den Dampfbahnen, die sich dieser Frage gegenüber noch immer auf's hohe Pferd setzen. Dennoch geschah das Unerwartete. Mit 4 Stimmen Mehrheit wurde der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt, denen diesmal auch das konservativste Gemüth Beifall zollen durfte. Zunächst ist es daher nichts mit dem Einheitsstaris, doch man wird ihn im rothen Hause schon wieder auf die Tagesordnung setzen und dann fragt es sich, ob er abermals so schnell wird eingespart werden. Sollte aber die Absicht bestehen, dann hätten die Stadtväter gerade jetzt die beste Gelegenheit, den passenden Sorg hierfür sich auszulassen und zwar auf der Ausstellung, die nur aus dieser unser abgeschlossenes Dasein umschließenden Geräthschaft bestehen soll. Sollte man es glauben: Eine Sargausstellung wird man in den nächsten Tagen hier eröffnen, als ob bei uns thinesische Eigenheiten und Sitten herrschten, nach denen bekanntlich der Sohn seine Eltern, der Gatte die Gattin, der Freund den Freund schon bei Lebzeiten mit diesem letzten Hause beschenkt. Da aber bei uns die Pietät sich in ganz entgegengesetzter Richtung äußert, indem der schmerzliche Augenblick der Trennung niemals erwähnt und noch weniger ad oculos demonstrirt wird, so verleihe ich den Zweck der ganzen Sache nicht, deren Verankert sich ruhig begraben lassen können. Eine Sargausstellung in Berlin: Falsch! die „todte Saison“ muß uns bereits gewaltig nahe gerückt sein. Heinrich Blankenburg.

Verlosung von Ausstellungs- und anderen nützlichen Gegenständen am 25. desselben Monats gefastet worden. Es können bis 15,000 Loose zum Preise von 1 Mk. für jedes einzelne Loos in der Provinz Westpreußen abgegeben und vertrieben werden.

Verausgabe von Rückfahrkarten mit Gutscheinen nach Berlin. Die sog. Bonbillets, welche in diesem Jahre zur Ausgabe gelangen, be- rechnen sich nur zum Anschlusse an die in Berlin zum Verkauf stehenden Sommerkarten und feste Rund- reisekarten. Es dürfen demnach diese Gutscheine nicht mehr wie in früheren Jahren bei der Lösung von zusammenstellbaren Rundreisebillets in Anrechnung gebracht werden.

Eine Aenderung an den Lokomotiven. die jetzt allgemein eingeführt wird, besteht darin, daß die Dampfpeise einen tieferen Ton erhält. Dieser soll weiter vernehmbar sein und auch bei starkem Nebel noch durchdringen.

Die Obsterte verspricht in diesem Jahre, nach dem reichen Blütenansatz der Obstbäume zu schließen, eine reiche zu werden.

Die steigenden Getreidepreise fangen an, auf die Ernährungsverhältnisse unserer Bevölkerung empfindlich zu wirken. Ein Sozialberichterstatter schreibt uns darüber: Ein gestern gekauft frisches Roggen- brod nahmen wir zu wiegen Veranlassung und fanden ein Gewicht von nur 3 Pfund. Bei Weizenbackwaaren macht sich die Verringerung der Größe noch fühlbarer.

Das alte Abramowitsche Haus, innern Mühlenbamm, welches sich gegenwärtig im Besitz der Frau Wittve Schaumburg befindet, ist bereits nieder- gerissen und wird gegenwärtig an der Fundamentierung zur Weiterführung des geschmackvollen Zaus des Schaumburg'schen Gartengrundstückes gearbeitet.

Wechselstempelsteuer. Die Einnahme an Wechselstempelsteuer für die Zeit vom 1. April 1891 bis zum Schlusse dieses Monats betrug in den Ober- postdirektionsbezirken Danzig 9,171,60 Mk. (gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahr mehr 1129,30 Mk.) und Königsberg 11,282,30 Mk. (mehr 1633,70 Mk.) und Gumbinnen 4078,20 Mk. (mehr 564 Mk.).

Grundstückverkäufe. Die Besitzerfrau Wittve Bergen in Reinland bei Tiegenhof hat ihr etwa 28 kum. Morgen großes Grundstück mit dem lebenden und einigem todtm Inventar an den Besitzer Hennig aus Latenwald für den Preis von 28,250 Mk. verkauft. Die Besingung des Herrn Sudau in Br. Rosengarth, ca. 25 Morgen kum., ist für 32,000 Mk. an Herrn N. Wähler käuflich übergegangen.

Der neue Hering gehört zu den Delikatessen des Nonnemonats Mai, gleich dem Spinat, Spargel, Salat u., nur genießt diese Delikatesse das seltene Glück, bei Arm und Reich gleich beliebt zu sein; ja, viele der Begüterten sehen einen frischen, zarten Matjeshering oder einen Fetthering mit Milch in Gesellschaft von neuen oder Pellkartoffeln als eine der köstlichsten Delikatessen an, die sie noch über Caviar stellen. — Und wie liebt man erst im Volke den zierlichen silberglänzenden Gesellen mit dem schmackhaften Fleische! Hier ist er noch in weit größerer Umfange eine Delikatesse, denn gegenwärtig ist der Preis des Herings noch nicht so billig, daß jeder Unbemittelte sich ohne Weiteres seinem Genuße hingeben könnte.

Wie köstlich und geschäftig dieser Fisch ist, zeigt die Geschichte von der polnischen Arbeiterfamilie, die nicht weiter auf dem Mittagsstische hat, als ein Gericht Pellkartoffeln. So ganz ohne Wohlgeschmack geht das Mahl aber doch nicht vorüber, denn am Balken der Stube hängt an einem Bindfaden ein Heringstopp, und Vater, Mutter und alle Kinder, einer nach dem anderen, saugen daran, um das körg- liche Mahl zu würzen. Diese Geschichte ist so recht bezeichnend für die Thatsache, daß der Hering als ein unentbehrliches Nahrungs- und Genußmittel auch der bittersten Armuth gilt. Deshalb ist der Mai der wenig bemittelten Bevölkerung ebenso willkommen, wie besser Situirten wegen des Spargels und anderer Delika- tessen. Besonders erfreut ist die künftigenbevölkerung über die Ankunft des Frühlings, bringt er ihr doch den Hering und damit gleichzeitig Arbeit, Verdienst und Nahrung. In ungeheuren Schwärmen arbeitet sich der Fisch über die Nord- und Ostsee und zieht nach den Küsten, um dort dem Laichgeschäft obzuliegen. Die Hauptlaichzeit fällt in die Monate April und Mai und in dieser Zeit wird der Hering gefangen; wie umfangreich und ergiebig die Beute ist, zeigt der Umstand, daß allein in der Ostsee 1 1/2 bis 2 1/2 Millionen gefangen werden. Die Mühseligkeit des Fisches dokumentirt sich in den verschiedenen Metamorphosen, die man mit ihm vornehmen kann und deren jede ihm einen neuen Netz zu verleiht im Stande ist. Im Handel unterscheidet man: frische oder grüne Heringe, gefalzene oder Pökelheringe, Bündlinge oder frisch ge- räucherter und nicht ausgezogene Heringe, marinierte, d. h. in Essig eingelegte Heringe (darunter noch be- sondere Delikatessen- oder Bismarckheringe), Bratheringe, auch in Essig eingelegt, Matjesheringe oder zweijäh- rige, die noch nicht gelaiht haben und vorzugsweise zart und schmackhaft sind, Bollheringe, welche den Laich noch nicht abgelegt haben, Hohlheringe, Fische nach der Laichzeit, und Fettheringe, ein unbe- stimmter Begriff, unter den man sowohl die Pökel- als auch die Matjesheringe verstehen kann, wenn sie vorzugsweise fett und zart sind. — In welcher von diesen Gestalten der Hering aber auch erscheint, er ist immer appetitlich, wohlschmeckend und gesund, ganz abgesehen von seiner angenehmen offiziellen Eigen- schaft als Tröster — im Kassenhammer.

Junge Aale steigen in den Monaten Mai bis Juli in dichten Scharen in unsern Gewässern aus der Ostsee auf. Da die Binnengewässer vielfach durch Stauwerke so abgeschnitten sind, daß die jungen Aale nicht in alle ihrer Aufwuchs geeigneten Ge- wässer gelangen können, so soll ein Theil der Albrut bei ihrem Aufstieg gefangen und in diejenigen Binn- gewässern, in welche ihnen der Weg verlegt ist, gefan- det werden. Für das erste Tausend (etwa ein halbes Pfund) Albrut von etwa Fingerlänge soll ein Preis von 15 Mark, für jedes fernere Tausend 10 Mark vom westpreussischen Fischereiverein bezahlt werden. Die Aale sind mit viel reinem nassem Wasserkrant und Eis in eine Holzliste zu bringen und mit der Post als Eisenladung an Herrn Dr. Seligo in Heiligen- draum bei Langfuhr zu versenden. Die Verpackung- und Versandkosten werden besonders vergütet.

Die Fischer vom Frischen Haß beklagen sich wiederum, wie die „N. V. Z.“ schreibt, bitter über die Zunahme der Wildfischerei auf diesem Gewässer, indem die Beaufsichtigung seitens des Oberfischmeister- amtes in Pillau mit aller Strenge ausgeführt wird. Es kommt nicht selten vor, daß 7 bis 8 Bäte auf dem Haß in den Nächten bemerkt werden, welche sich zwar den Anschein geben, als kämen sie von einer Nehrungs-

reise, die in der That aber den Fischfang ausüben. Die Netze dieser Leute sind derart eingerichtet, daß sie auf der Oberfläche des Wassers gar nicht zu sehen sind, und daher fällt es auch so schwer, die Fischereis- tellen zu ermitteln, wie die Fangeräthschaffen konfi- zieren zu können. Selbst bei der schärfsten Aussicht dürfte dem Unwesen nicht zu steuern sein und der einzige Trost unserer Fischer ist der, daß die Ausbeute der Wildfischerei nicht bedeutend sein kann, weil sie nie lange auf einer Stelle verweilen können.

Von dem Pr. Holländer Viehmarkt kommend, wurden gestern Nachmittags ganze Koppeln von Rindvieh durch unsere Stadt getrieben. Der weite Weg und die große Hitze hatten die Thiere er- mattet, so daß viele hinstürzten. Ein mächtiger Stier, welcher sich in der Bahnhofstraße nicht mehr von dem Pfaster erheben konnte, mußte mit Hebebäumen auf einen Wagen und dann in den Stall geschafft werden.

Diebstahl. Einem in der Königsbergerstraße wohnhaften Privat-Nachwächter wurde gestern im Laufe des Tages, als Niemand zu Hause war, mittels eines Nachschlüssels eine Anzahl Porzellan-Tassen, zwei Theekannen, ein Kanarienvogel, ein Portemonnaie und andere Gegenstände gestohlen. Der Dieb ist an- scheinend mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut gewesen.

Arbeiterbewegung. — Nach den in Brüssel vorliegenden Nachrichten aus Mons und Lüttich hält die Besserung der Lage in den Streikgebieten auch heute an. Namentlich aus letzterem Orte wird gemeldet, daß sämtliche Arbeiter bei der „Société de Sclessin“ und der „Société anonyme de construction de la Mousse“ die Arbeit wieder aufgenommen haben. In Gent herrschte gestern vollkommene Ruhe. Die Metall- arbeiter in Brüssel beschloffen in einem Meeting den allgemeinen Streik. Vielsach sind in Belgien Arbeiter, welche in den Streik eingetreten sind, entlassen, weil sie dadurch den Lohnkontrakt gebrochen haben; eine Weberannahme derselben soll nur den Bedürfnissen entsprechend und zu neuen sehr strengen Bedingungen stattfinden. Wie der „Patriote“ meldet, hätten Strei- kende vier Reisende, unter ihnen deutsche Angehörige, vollständig ausgeplündert. In dem Bergwerke „Es- perance“ entdeckte der Genbarmerie-Lieutenant André 32 mit Lunten versehene Dynamitbomben. Der Lütticher Advokat Jozunez wurde verhaftet, weil er die Arbeiter zu Gewaltthätigkeiten aufgefordert. Die Genbarmerie fand vor der Kohlenzeche Horloz bei Lüttich mehrere Dynamitpatronen. Man vermuthet einen Anschlag gegen die in das Streikgebiet en- sendete Kavallerie. Die Brüsseler Metallarbeiter be- schloffen in einem getrigen Meeting den allgemeinen Streik. Im Allgemeinen scheint die Streikbewegung ihren Höhepunkt erreicht zu haben.

Jagd, Sport und Spiel. Ein neuer Schachwettkampf, der in Ha- bannah zum Austrag kommen soll, ist zwischen Steinitz und Michail Tschigorin, den beiden hervorragenden Meistern auf dem Schachbrett, für Ende dieses Jahres vereinbart worden. Als Sieger in dem Match soll erklärt werden, wer zuerst zehn Partien gewonnen hat. Der Siegespreis, welchen ein Komitee in Habannah zahlt, beträgt 2000 Dollars. Michail Tschigorin hat mit Steinitz, den man den „großen Schachmeister der Welt“ nennt, bereits tele- graphisch zwei Partien gespielt und ihn in beiden geschlagen.

Aus dem Gerichtssaal. * Genua, 12. Mai. Der Gerichtshof verurtheilte den aus Preußen gebürtigen Kanzler in contumaciam zu 4 Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von 5000 Lire wegen Verführung seines Freundes Mastacci, eines Beamten im Genietorps, zur Auslieferung wch- tiger Festungspläne, welche Kanzler dann dem deut- schen Konsul zum Kauf anzubieten versucht hatte; als er sich entsetzt sah, war er entflohen.

Bermischtes. * Berlin, 13. Mai. Die Bildnisse des Ober- Bürgermeisters Dr. v. Forckenbeck und des Prof. Dr. Birchow werden anlässlich des 70. Geburts- tages dieser verdienten Männer im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Berliner Rathhause einen Platz erhalten.

* Einer der letzten Briefe Molke's, vielleicht der letzte, ist an Frau F. Vortsch in Libau (Rußland) gerichtet und der Adressantin gerade am Todestage des Feldmarschalls zugegangen. Frau Vortsch hat unter ihrem Schriftstellernamen, F. Leoni, Mescht- scher'sky's Roman „Einer von unseren Molke's“ ins Deutsche übersezt und denselben in der Verlagsanstalt von Schottländer in Breslau erscheinen lassen. Nach- dem nun im Auftrage der Verlegerin von der Verlagsanstalt dem Großen Molke ein Exemplar dieses Buches zugesandt war, erhielt dieselbe nach- stehenden Brief: „Geehrte Frau! Ich danke bestens für das mir überänderte Buch „Einer von unseren Molke's“, das ich mit größtem Interesse gelesen habe und vortreflich übersezt finde. Sehr ergebeut Graf Molke, Feldmarschall. Berlin, 21. IV. 91.“

* London, 12. Mai. Die Influenza breitet sich hier immer weiter aus. 58 Unterhausmitglieder sind erkrankt. Es hat sich die Meinung geltend gemacht, daß das Parlamentsgebäude von Mikroben inficirt sei, so daß vorgeschlagen worden ist, das Gebäude zu desinfizieren. Unter den an der Influenza Erkrankten befinden sich Lord Albemarle, Lord Salisbury, Hids- beach, Lord George Hamilton und John Morley. Infolge von Erkrankungen von Richtern und Lehrern wurden verschiedene Gerichtshöfe und Schulen geschlossen.

* Pest, 13. Mai. Heute Nachmittag explo- dirten in der Citadelle am Bloksberg einige Patronen, wodurch die dort belagerte Kaserne in Brand gerieth; das Feuer wurde sofort gelöscht.

Telegramme. Königsberg i. Pr., 14. Mai. Der Ober- prääsident Dr. v. Schlieckmann ist von einem Schlaganfall betroffen worden. Sein Zustand ist besorgnißerregend. Königsberg i. Pr., 14. Mai. Der Ober- prääsident Dr. v. Schlieckmann ist den Folgen des gestern erlittenen Schlaganfalls Nachts erlegen.

Luxemburg, 14. Mai. Der Mörder des Oberlieutenants Prager in Metz ist im be- nachbarten Dorfe Hollerich arretirt. Es ist ein deutscher Deserteur, bei einem Akerzmann bedient; er hat die That eingestanden. Der Chronometer und das Portemonnaie des Ermordeten wurden bei ihm vorge- funden.

Paris, 13. Mai. Die Kammer hat den Geseh- entwurf betreffend die Betten auf den Rennplätzen mit der Bestimmung genehmigt, daß zu Gunsten der öffentlichen Armenpflege von den Betten eine Steuer zum Voraus erhoben werden soll.

Monts, 13. Mai. Bergangene Nacht explodirte in Frombries eine Dynamit-Bombe; außer der Zer- trümmerung einiger Fensterscheiben richtete dieselbe indeß keinen Schaden an.

La Louviere, 13. Mai. Der Arbeiterstreik greift um sich. In der Kohlengrube von Mariemont sind nahezu sämtliche Arbeiter ausständig. Man be- fürchtet, daß das Walzwerk von Baume wegen Mangels an Feuerungsmaterial zum Stillstand ge- zwungen werden könnte.

Brüssel, 14. Mai. Gestern Abend protestirte eine Versammlung unter freiem Himmel gegen das vom Bürgermeister er- lassene Verbot einer Kundgebung. Gegen 1000 Personen zogen zur Börse und griffen das große Polizeiaufgebot an, welches erst nach vorheriger Verständigung die Oberhand behielt. Zehn Verhaftungen wurden vorge- nommen.

London, 14. Mai. Der Prinz von Wales ist leicht an Influenza erkrankt.

London, 14. Mai. Ein englisches Kriegs- schiff geht nach Corfu zum Schutz der englischen Unterthanen ab.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Mai, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom 13. 5.	14. 5.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,20	96,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,20	96,20
Deutscher Reichsanleihe	95,10	95,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,70	90,25
Russische Banknoten	239,20	240,90
Deutscher Reichsanleihe	172,80	172,90
Deutsche Reichsanleihe	105,60	105,70
4 pCt. preussische Consols	105,40	105,60
4 pCt. Rumänier	85,50	85,90
Marienb.-Mawl. Stamm-Proritäten	111,50	111,20

Produkten-Börse.

Cours vom 13. 5.	14. 5.
Weizen Mai	240,50 243,—
Sept.-Okt.	213,— 213,70
Roggen höher.	
Mai	201,50 202,50
Sept.-Okt.	184,70 185,70
Petroleum loco	22,30 22,30
Rüböl Mai	59,80 60,30
Sept.-Okt.	60,20 60,10
Spiritus 70er Mai-Juni	51,10 51,30

Königsberg, 14. Mai. (Von Portatius und Brothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com- missions-Gesellschaft.) Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: —. Uter.

Loco contingentirt	70,75 A Geld.
Loco nicht contingentirt	50,75 " "
Mai nicht contingentirt	50,50 " "

Danzig, den 13. Mai. Weizen: loco festig, 100 Tonnen. Für bunt und hell- farbig incl. — A, hellbunt inländisch — A, hochbunt inländisch 136—142 A, Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transit 184,00 A, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 164,00 A. Roggen: loco fest, inländ. — A, russisch und polnisch zum Transit — A, per Mai-Juni 120pfd. zum Transit 145,00 A, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Tran- sit 136,50 A. Gerste: gr. loco inländisch 160 A kleine loco incl. — A Hafer: loco inländisch — A Erbsen: loco inländisch — A

Königsberger Productenbörse.

	12. Mai.	13. Mai.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	226,50	226,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	192,00	193,00	fest.
Gerste, 107/8 Pfd.	148,50	148,50	unverändert
Hafer, feiner	162,00	162,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	147,50	147,50	still.
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 13. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt — Br., 68,75 Gd., pro Mai contingentirt — Br., 68,75 Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 60,00 Gd., loco nicht contingentirt — Br., 48,75 Gd., pro Mai nicht contingentirt — Br., 41,00 Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 41,00 Gd. Stettin, 13. Mai. Loco ohne Faß mit 50 A Kon- sumsteuer 70,00 loco mit 70 A Konsumsteuer 51,20 A pro April-Mai 51,00 A, pro August-Septbr. 51,60 A

Zuckerbericht.

Magdeburg, 13. Mai. Kornzuder excl. von 92 pCt. Rendement 17,90. Kornzuder excl. 88 pCt. Rendement 16,90. Kornzuder excl. 75 pCt. Rendement 14,25. — Ruhig — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Matt.

Meteorologische Beobachtungen

vom 13. Mai, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tempe- ratur. Cels.
Memel	764	E	wolkenlos	11
Neufahrwasser	764	D	wolkenlos	11
Swinemünde	765	N	wolkenlos	9
Berlin	760	N	wolkenlos	13
Wien	762	WNW	wolkenlos	14
Kopenhagen	764	WNW	wolfig	14
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	757	SW	wolfig	14
Saparanda	755	SW	halb beb.	4
Hamburg	761	WNW	wolkenlos	12

Uebersicht der Witterung. Der Luftdruck ist über Mittel-Europa hoch und gleich- mäßig vertheilt. Das Wetter ist in Deutschland still, warm, heiter und trocken; nur in den südlichen Gebiets- theilen, wo vielfach Gewitter stattfanden, ist vielfach Regen gefallen. Die Nachmittags-temperaturen erhoben sich gestern vielfach auf über 25 Grad. Deutsche Seewarte.

Ein neuer Triumph der medicinischen Wissenschaft.

(Lungentuberculose in vorgeschrittenem Stadium geheilt.)

So schwierig es ist, bei vorgeschrittenen Stadien von Lungentuberculose wirkliche Erfolge zu erzielen, so gelingt es doch in vielen Fällen durch energische und systematische Behandlung den Zer- störungsprozess der Krankheit zu sistiren und hier- durch Heilung herbeizuführen. Den Beweis hierfür liefern die zahlreichen amtlich beglaubigten Heilungen, welche durch die Sanjana-Heilmethode erzielt und bereits an dieser Stelle veröffentlicht wurden. Da es im öffentlichen Interesse liegt, Jedermann so viel wie möglich durch unwiderleg- bare amtlich beglaubigte Thatsachen von der Heil- barkeit dieser Jahr aus Jahr ein so viele Menschen dahinraffenden Krankheit zu überzeugen, so bringen wir nachstehend wiederum ein neues amt- lich beglaubigtes Zeugniß zur öffentlichen Kenntniß.

Herr Deconom Stendel zu Gr. Mangels- dorf bei Zerichow (Pr. Sachsen) an die Direktion der Sanjana-Company in Egham (England), amt- lich beglaubigt durch Herrn Gemeindevorsteher und Ortschulzen Wilke zu Gr. Mangelsdorf. Hochbl. Direction! Nachdem ich Ihre wirklich so heilbringende Kur beendet habe und durch dieselbe auf wunderbare Weise von meinem zehnjährigen chronischen Lungenleiden (Tuberculose) wieder hergestellt bin, fühle ich mich auf das allerbringendste veranlaßt, Ihnen meinen innigsten Dank darzubringen, denn nach irdischem Beistand bin ich nur durch Ihre Hilfe und Ihren guten Rath zur völligen Gesundheit ge- langt. Ja ich bin so außerordentlich gut ausgeheilt, daß ich schon 5 Wochen nach Beendigung der Kur auf der Militäraushebung zur Artillerie angefest worden bin. Mein Körpergewicht hat allmählich sich auf 170 Pfund zugenommen, die Kräfte steigen fort- während, auch Appetit und Schlaf sind sehr gut. Nach solch schneller Rettung kann ich es garnicht unter- lassen, der Sanjana-Company meinen aufrichtigsten tausendfachen Dank nochmals zu erstatten. Ihrer großen Hilfe gegenüber kann ich ja nur außerordent- lich Kleines thun. Alzeit und gerne bin ich bereit, durch Empfehlungen Ihre werthe unübertreffliche Heilmethode überall zu verbreiten und dadurch den Menschen in Ihrer Kur einen wirklichen Lebensretter bringen. In dankbarer Hochachtung Franz Stendel, Delonon.

Gr. Mangelsdorf b. Zerichow (Pr. Sachsen), 8. April 1890. Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven- zungen mit Rückenmarkleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Deege zu Leipzig.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 Kola-Pastillen, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Außerathkommen, und be- fähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtig- keit zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke Zum goldenen Adler, in den Apotheken von F. Elchert, Hänslar und Pohl, sowie in der Polnischen Apotheke in Elbing und in der Löwenapotheke in Dirschau.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Katha Beer-Königsberg mit dem Redacteur Dr. Balduin Herrmann-Danzig. Gestorben: Frau Hauptmann Marie Baranowsky = Tilsit, 30 J. Frau Olga von Sanden, geb. Mielke-Giel- gudyhski, 35 J. Zimmermeister Adolf Majewski-Thorn. Ernst Trent-Pod- govz, 89 J. Berthold Stolp-Lang- fuhr. Kgl. Major a. D. Bernhard von Sanden = Freienwalde a. D. Gutsbesitzer-Wittve Wilhelmine Buch- hofz, geb. Rantenberg-Wargen 83 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 14. Mai 1891. Geburten: Cantor David Baum- stein, T. — Schlosser Johannes Zanzen, T. — Arbeiter Rudolf Melzer T. — Schmied Franz Harwardt, T. — Her- mann Schulz, S. Geschließungen: Schmied Gust. Wichert-Elb. mit Maria Hildebrandt- Elb. — Schuhmachermeister Gustav Herrmann-Elb. mit Eveline Wenzel-Elb. Sterbefälle: Arbeiter Peter Quin- tern, 37 J. — Hospitalitin Wwe. Marie Dorothea Wagner, geb. Wierwulz, 91 J. — Ortsarmer Gottfried Schulz aus Pangritz Colonie, 69 J. — Ober-Post- secretär a. D. Carl Christ. Gotth. Stöl- ger, 61 J. — Schmied Herm. Schulz, E. 3 St. — Uhrmacher Julius Robert Otto, 35 J.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Heute Nacht um 3 Uhr starb unsere gute, innigst geliebte Mutter und Groß- mutter

Dorothea Wagner, geb. Bierwolf, in ihrem 89. Lebensjahre.

Elbing, den 14. Mai 1891. Die trauernden Hinterbliebenen. Wittve Marie Schamke und Sohn.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Heil. Leichnam-Kirchhof statt.

Anerkannt billigste Bezugsquelle. **Cottbusser Buchstin,** Rammgarn und Cheviotstoffe. Jedes Maß. Muster frei. **E. Manno, Fabrik. Cottbus.** Gummi- waaren-Fabrik v. Paris. S. Renée. Feinste Spezialitäten. Zoller. Versandt durch W. H. Meick, Frank- furt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Kunst-Ausstellung.

Eröffnung am **Freitag, 15. d. M., Vormittags 11 Uhr**, in der Bürger-Resourse.

Stadttheater in Elbing.

Sonntag, den 17. Mai 1891:
1. Dresdner Gesamt-Gastspiel.
 Gastspiel von Marie von Moser-Spener, vom Hoftheater in Petersburg, Henriette Masson, v. fgl. Hofth. i. Dresden, Emil Reubke, vom Hoftheater in Dessau, Director Emil Hahn, Ehrenmitglied des Hoftheaters in Weimingen.
Ein Tropfen Gift.
 Schauspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal.
 Gertha . . . Marie von Moser-Spener.
 Lothar . . . Emil Reubke.
 Bahlberg . . . Dir. Emil Hahn.

Montag, den 18. Mai 1891:

2. Dresdner Gesamt-Gastspiel.
Tilli.
 Lustspiel in 4 Akten v. Francis Stahl.
 Corinna . . . Frau v. Moser-Spener.
 Tilli . . . Henriette Masson.
 Dr. Müller . . . Emil Reubke.

Dienstag, den 19. Mai 1891:

Marianne, ein Weib aus dem Volke.
 Marianne . . . Marie von Moser-Spener.
 Bertrand . . . Emil Reubke.

Anfang 8 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.
 Billet-Preise:

Prosceniumloge f. 4 Ab. 10, einz. 3 M.
Estrade " 9, " 2,50 "
Sperstiß " 7, " 2 "
Mittelloge " 4, " 1,25 "
Numm. Parterre " 4, " 1,25 "
Stir.-Stehpl. 1,50, Sperst.-Stehpl. 1,25, Seitenloge 0,75, Amphitheater 0,50, Gallerie 0,30 M.

Die Tageskasse im Stadttheater ist von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 4—5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Abonnement-Billets für die 4 Abende können nur bis Sonnabend Abend abgegeben werden.

Der Einzel-Verkauf findet am Sonntag im Stadttheater an der Kasse statt.



Spazierfahrten nach Kahlberg.

An beiden Pfingstfeiertagen, Sonntag, den 17. Mai, und Montag, den 18. Mai, macht **D. „Jris“**, Capt. Steinbrink, **Extrajahrten** nach Kahlberg.

Abfahrt von Elbing Nachm. 2 Uhr, Abfahrt von Kahlberg Abends 8 Uhr. Passagiergeld hin und zurück **1 M.** Kinder die Hälfte.

Elbinger Dampfschiffs-Rederei
F. Schichau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tolkemit Band III Blatt 801 auf den Namen des Ackerbürgers **Joseph Lenke** in Tolkemit eingetragene, in Tolkemit, Herrenstraße Nr. 98b belegene Grundstück Tolkemit Nr. 143

am **14. Juli 1891**, **Vorm. 10 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **14. Juli 1891**, **Mittags 12 Uhr**, daselbst verkündet werden.

Das Nähere ergibt der Aushang an der Gerichtstafel.

Elbing, den 12. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität: Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,
 Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Recht Engl. Porter

(Thomas Salt & Co. Burton), **Augustinerbräu-München** in vorzüglicher Qualität empfiehlt

F. W. Abitz.

Mosel-, Rhein-, Roth- und Portweine,

in ebenfalls vorzüglicher Qualität, halte stets auf Lager und empfehle dieselben angelegentlichst.

F. W. Abitz.
 Feinstes **Provencer Speiseöl** neuer Ernte traf ein bei **Rudolph Sausse.**

Lotterie der gewerblichen Ausstellung in Elbing.

Ziehung **25. Mai 1891.** Jedes 15. Loos gewinnt.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner, u. Theodor Bertling,** Elbing, Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen und in der **Exped. d., „Altpr. Ztg.“**

Zur Verloosung sind bestimmt:

1 Hauptgew. i. W. v. 1500 M.

1 " " " 1000 "

1 " " " 500 "

1 " " " 250 "

1 " " " 200 "

2 " zu je 100 M. 200 "

5 Gewinne " 50 " 250 "

10 " " 20 " 200 "

50 " " 5 " 250 "

150 " " 3 " 450 "

778 " im Ges.-W. v. 1200 "

1000 Gew. i. Ges.-W. v. 6000 M.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.**

Das **ächte Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das **ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Delze in Thür. und kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Delze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre Schutzmarke. versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.**

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch **Leon Saunier's Buchh. in Elbing.**

Am 10. Juli 1891, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **14. Juli 1891, Vorm. 11 Uhr,** daselbst verkündet werden.

Das Nähere ergibt der Aushang an der Gerichtstafel.

Elbing, den 11. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann, Brückstr. Nr. 29.**

Der Eisenbahn-Jahrplan

Winterausgabe 1890/91, nebst Postanschlüssen ist zu haben (pro Exempl. 10 Pf.) in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

Büchler

in reichster Auswahl empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Für die die Ausstellung vom 21. bis 24. d. Mts. besuchenden auswärtigen Gäste wird noch **eine größere Anzahl von Wohngelegenheiten** gebraucht.

Wir fordern nicht nur die Gasthausbesitzer, sondern auch die **Bürger** von Elbing hiermit auf, die von ihnen vergebaren Wohngelegenheiten auf Bureau III. zu Rathhause bei Herrn **Nerlich** gefälligst **schleunigt**, unter Angabe der Preise, anzumelden.

Das Comité.
 3. Austr.: **A. Kuntze.**

Zwei Stuben, Küche, Garten und Bleiche von sofort zu vermieten **Kalkschemstraße 9/10.**

Königsberger Pferde-Lotterie.

Königsberg, den 13. Mai. Bei der heute stattgehabten Ziehung der **Pferdelotterie** sind Hauptgewinne auf folgende Nummern gefallen:

1. (Viererzug) Nr. 69832.

2. (zweip. Landauer) Nr. 27724.

3. (zweip. Jagdwagen) Nr. 85874.

4. (zweip. Herrenphaeton) Nr. 102287.

5. (zweip. Kavalierwagen) Nr. 60704.

6. (einp. Dogcart) Nr. 101464.

7. (") Nr. 89532.

8. (zweip. Parkwagen) Nr. 69748.

9. (Rappstute) Nr. 46471.

10. (") Nr. 79797.

11. (Fuchsstute) Nr. 18062.

12. (hellbraune Stute) Nr. 78694.

13. (braune Stute) Nr. 75120.

14. (braune Stute) Nr. 15037.

15. (Rappe) Nr. 71938.

16. (Rappstute) Nr. 5678.

17. (brauner Wallach) Nr. 114468.

18. (brauner Wallach) Nr. 35641.

19. (Rappwallach) Nr. 49780.

20. (Rappwallach) Nr. 60427.

21. (zwei Rappen) Nr. 20184.

22. (braune Stute) Nr. 8950.

23. (Rappstute) Nr. 11414.

24. (braune Stute) Nr. 3116.

25. (Rappe) Nr. 118554.

26. (brauner Wallach) Nr. 48231.

27. (braune Stute) Nr. 12871.

28. (Rappstute) Nr. 30275.

29. (Grauschimmelstute) Nr. 34319.

30. (Rappwallach) Nr. 75001.

31. (brauner Wallach) Nr. 14520.

32. (brauner Wallach) Nr. 8249.

33. (brauner Wallach) Nr. 104320.

34. (") Nr. 79580.

35. (") Nr. 19606.

36. (braune Stute) Nr. 62356.

37. (braune Stute) Nr. 44608.

38. (Fuchswallach) Nr. 77439.

39. (Fuchsstute) Nr. 53623.

40. (Fuchswallach) Nr. 15766.

41. (Fuchsstute) Nr. 63937.

42. (braune Stute) Nr. 26541.

43. (Rappstute) Nr. 118079.

44. (braune Stute) Nr. 52979.

45. (brauner Wallach) Nr. 1717.

46. (braune Stute) Nr. 55923.

Die Auslieferung der vorstehend bezeichneten Hauptgewinne erfolgt nur gegen Vorzeigung eines von Kaufmann **Felix Jacobson** (in Firma Leo Wolff) hier, Bergplatz 15, ausgestellten Auslieferungsscheines. Die amtliche, sämtliche Gewinne enthaltende Ziehungsliste erscheint **Montag, d. 18. Mai** er.

Hamburger Caffee, Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verwendet zu 60 u. 80 Pf. das Pfund in Postkolli von 9 Pfd. an zollfrei, **Ferd. Rahmstorff, Ottenfen** bei Hamburg.

Natur-Weine von **Oswald Nier** Hauptgeschäft [N° 108] **BERLIN** **„ungegypste“** **garantirt reine gesunde französische** **chemisch untersuchte**

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann, Brückstr. Nr. 29.**

August Wernick Nachf.

Inh. **Edw. Börendt**, Schmiedestr. 7, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Kleiderstoffen und Besätzen,** sowie **Neuheiten** in **Sommerhängen, Promenades und Jaquettes, Blousen in Wolle u. Batist.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Fernsprech-Anschluß Nr. 62.

E. Scheffler,

Fenster- u. Spiegelglas-Handlung. Bau- u. Luxus-Glaserie. **29. Lange Hinterstrasse 29.**

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Nitz-, Leber- u. Nierenleiden, Barthelemität u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.

In haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentropfen“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der nachstehenden Droguisten.

Das **beste Heilmittel gegen alle Nerven-Leiden** ist **Pr. f. Dr. Lieber's ächtes Nerven-Kraft-Extr.** In Flaschen zu 1/2, 3, 5 u. 9 M. erhältlich im Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann,** Lang er Markt 3, en gros; in den Depots in **Dirschau** in der **Löwenapotheke** und in **Braunsberg** bei Apotheker **F. Fritsch.**

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf. Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

Die Arbeitsstube

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Quipüre und Häfelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-, Filet-, Klöppel-, Strick- und Stickerarbeiten u. c.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häfel-, Filet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Fürs Haus (Dresden). Selbst der faulste Backstich wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Bestellung auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Wenige farbiger Originalmuster für Canevasstickerei verschiedene Zeitschrift „Die Arbeitsstube“.

Jugendchriften-Commissio des schwed. Lehrervereins. „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“

Germania (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster, als auch der erklärende Text dieser für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich.“

Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten.“

genaue Copie nach dem Kirchbuche zu Parchim à 15 J. versendet, **Kosmos** Berlin C 19.

Moltke's Taufschein

Arbeiter-Schutz. Von der gesammten Presse als unentbehrlich bezeichnet für jeden Industriebetrieb; Behörden, Vereinen, Genossenschaften, Handwerkern, Arbeitern von hohen Behörden empfohlen:

Nachschlagebuch der Arbeiterschutzgesetzgebung des Deutschen Reiches von Ernst Rheinert-Mickley und Friedrich Steißler. Es behandelt **Gewerbeordnung, Krankenversicherungs-, Unfallversicherungsgesetz, Reichsinvaliden- und Altersversicherungs-, sowie Hilfskassen-Gesetz.** Preis 1 Mark, Porto 10 Pf.

Scheidig's Unfallbrille, allein prämiirt auf der Berliner Hygiene-Ausstellung, zum Schutz für Glas-, Stein-, Metall-, Feuerarbeiter u. s. w. à 1.25 M., Porto 20 Pf., bei Abnahme von mehreren Porto 50 Pf.

„Kosmos“, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9, gegründet 1883.

Barometerstand.

Elbing, 14. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . . 29

Beständig . . . 9

Schön Wetter . . . 6

Veränderlich . . . 28

Regen u. Wind . . . 9

Viel Regen . . . 6

Sturm . . . 3

Wind: NW. 13 Gr. Wärme.

Elbing — Kahlberg.

Extrajahrten per D. „Jris“. Sonntag, 17. Mai er.: Von Elbing 2 Uhr Nachmittags. Von Kahlberg 8 Uhr Abends.

Montag, 18. Mai er.: Von Elbing 2 Uhr Nachmittags. Von Kahlberg 8 Uhr Abends.

LOOSE zur gewerblichen Ausstellungs-Lotterie in Elbing

à 1 Mark (Auswärtige zahlen für Porto 10 Pf.) sind zu haben in der **Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 111.

Elbing, den 15. Mai.

1891.

Auf Umwegen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Auf einer solchen Rheinfahrt war es, wo das launige Schicksal Ilse mit dem von ihr verschmähten Freier zusammenführte. Sie bestand sich mit Fräulein Berg wie gewöhnlich in betterer Gesellschaft. Das war ein Lachen und Scherzen oben auf dem Verdeck des Dampfers, ein wahres Raketenfeuer übermüthiger Witze und Redereien, und die Fröhlichste von Allen war Ilse. Ihr lustiges, sonnenverbranntes Gesicht fesselte den jungen Doktor, der verstimmt und gelangweilt diese Rheinfahrt angetreten, ungemein, trotzdem dieses Gesicht durchaus nicht schön war. Die braunen Augen bligten zwar sehr fest und übermüthig, aber sie waren nicht mandelförmig, nicht von langen Wimpern umschattet, die Brauen darüber waren nicht besonders schön gezeichnet, sie glichen keine Bogen des neckischen Liebesgottes. Auch der Mund glich keiner Rosenknospe, aber das Lachen desselben war so köstlich, so herzerfrischend, so sorglos übermüthig, als wäre das ganze Leben ein Lustspiel, die ganze weite Welt nur ein Paradies, um sich darin zu amüsiren.

Erich Rode war entschieden schöner als diejenige, die sein Vater ihm zur Gemahlin bestimmt. Er hatte mandelförmige Augen, er besaß die schönste griechische Nase, einen klassisch schönen Mund, das Lachen verstand dieser klassische Mund aber lange nicht so gut, wie derjenige unser fröhlichen Heldin. So viel wie Ilse Welken heute schon gelacht, lachte Erich Rode in ganzen vier Wochen nicht.

Extreme aber ziehen sich bekanntlich an, und somit war es erklärlich, daß das heitere Antlitz Ilsens den ernsten jungen Doktor anzog. Er wußte selbst nicht, wie es gekommen, vielleicht war es nur jenes Naturgesetz, nach welchem er handelte oder handeln mußte, genug: er stand plötzlich neben ihr und blickte mit ihr hinunter auf die grünen Wellen des Rheins.

Die Sonne war scheiden gegangen, weiße Nebelschleier wogten und wallten über dem Wasser und die ganze, noch vor wenigen Minuten so heitere Szenerie der Landschaft

war jetzt in ein graues, fahles Dämmerlicht getaucht.

Auch Ilse blickte ernster, ihr Lachen war verstummt, vielleicht dachte sie daran, daß alle diese Herrlichkeit des Reisens nun bald ein Ende nehmen und sie in das elterliche Haus zurückkehren würde. Fräulein Berg hatte sie zwar gebeten, vorläufig in der Residenz zu bleiben, aber dann — sollte das alte Leben, das ihr jetzt, nach der langen Reihe schöner Tage, über denn je erschien, wieder beginnen, oder sollte sie sich von neuem wieder um eine Stelle bemühen? Dieser Gedanke war geradezu haarsträubend, ein Seufzer drängte sich auf einmal von den Lippen, die so viel gelacht hatten.

Erich Rode hörte den Seufzer, und dieser gab ihm Veranlassung zu einer nicht gerade sehr geistreichen Anrede.

„Wie, diese lachenden Lippen verstehen auch zu seufzen?“ Mit diesen Worten trat er näher. Ilse blickte mit einem sehr indignirten Blicke zu ihm auf, und das schöne Antlitz Erich Rode's schien auch nicht den geringsten Eindruck auf sie zu machen, in ihren Augen waren nämlich alle schönen Männer Geden.

„Was gehen Sie meine Lippen an, ob sie lachen oder seufzen?“ erwiderte sie schnippisch.

Erich Rode wurde roth. Er ärgerte sich selbst darüber, aber Zorn und Verlegenheit trieb die verrätherische Blutwelle in sein Gesicht.

Er mußte sich selbst gestehen, daß seine Anrede nicht gerade gut gewählt war, aber großer Gott, er kannte soviel Damen, schöne und junge, die selig waren, wenn er sie überhaupt nur einer Anrede würdigte; seinen Geist hatte er noch nie sehr angekrengt in der Unterhaltung mit jungen Damen.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte er jetzt ein wenig verlegen, „aber ich war wirklich frappirt, als ich Sie so ernst, so feierlich auf die Wogen des Rheins herunterblicken sah.“

„So, Sie waren frappirt!“ erwiderte Ilse in einem unsagbar ironischen Ton und schaute den Doktor an, als wäre er ein schüchternen Brimaneer, dem man sein linkisches Benehmen im Umgang mit Damen mittelidig verziehe.

Dieser ärgerte sich gewaltig, dabei wußte er nicht das geringste zu antworten, zornig biß er sich auf die Lippen. Eine solche Behandlung war ihm denn doch in seinem ganzen Leben

noch nicht widerfahren. In diesem, für unseren Helden so überaus interessanten Moment landete der Dampfjer, ein schrilles Klingeln ertönte, die Menschen strömten an ihm vorüber. Neben Ilse tauchte eine ältere Dame auf mit einem lustigen großen, rothen Gesicht, das von einem riesigen Strohhut beschattet wurde. Es war alles groß, stattlich und imponirend an ihr, auch der Klemm er, den sie jetzt auf die Nase setzte, um sich Erich Node anzuschauen. Dieser sah noch ein schelmisches Aufleuchten in den braunen Augen der jungen Dame neben ihm, hörte noch, daß dieselbe von der alten Dame liebe Ilse angeredet wurde, dann waren sie beide seinen Blicken entschwunden.

„Ilse,“ murmelte er, „Ilse? Mein Gott, heißen denn alle capriciösen, schnippischen jungen Damen heutzutage Ilse?“ Diese Ilse war wohl auch im Stande, ihm, Erich Node, einen Korb zu geben, und sie hatte ihn gesehen in seiner ganzen Schönheit, während die andere ihn nicht kannte, nichts wußte von seinem klassisch schönen Profil, seinen mandelförmigen, feurigen Augen. — Unter solchen Gedanken begab er sich auch nach der Landungsbrücke; eifrig strebte er vorwärts, als er den Riesenhut wieder aufstauen sah aus der sich drängenden und schiebenden Menge; er drängte und schob mit, als gelte es sein Seelenheil, dem Gute wieder näher zu kommen. Seine Liebesmüß' lohnte sich, nach wenigen Minuten war er dicht hinter den beiden Damen.

„Das war ja ein ganz schöner Mann, der da neben Ihnen stand, liebe Ilse,“ ließ sich jetzt unter dem großen Hut eine tiefe, dröhnende Stimme vernehmen. Erich Node spitzte die Ohren. „Ein eingebildeter Geck war es, wie alle schönen Männer!“ ertönte da Ilse's helle Stimme. „Er näherte sich mir mit einer so siegesgewissen, überlegenen Miene, als müßte mein Herz ihm sofort zu Füßen fallen; ich habe ihn aber gehörig ablaufen lassen!“

„Ja, das hast Du,“ murmelte Erich Node ingrinnig und schlug einen Seitenweg ein.

Nein, nun war er fertig mit den schnippischen Antworten Ilse's. Er wollte auch keinen Versuch mehr machen, die andere kennen zu lernen und gab seinen Plan, auf seiner Rückreise die Heimathstadt derselben aufzusuchen, jetzt, als eine ganz lächerliche Idee, auf.

Sein Glaube an seine Unwiderstehlichkeit war aber doch etwas schwankend geworden auf dieser Rheinfahrt, und das vernichtende Wort, daß er ein eingebildeter Geck sei, klang fort und fort in seinen Ohren, trotzdem Wochen und Monate vergangen seit jenem Tag, wo er es vernommen.

Kalte Nordwinde brausten durch die Lande; es war Winter geworden und das Leben in der Residenz bot Unterhaltung aller Art. Erich Node war ein eifriger Besucher aller Theater, Konzerte, Bälle und Gesellschaften. Er wollte sich zerstreuen, wollte die kühlen, braunen Augen Ilse's durchaus vergessen, aber es gelang ihm

nicht, immer wieder tauchten sie vor ihm auf wie zwei lichte Sterne, die stetig über seinem Leben leuchteten.

Hab es wirklich unsichtbare Schicksalsfäden? Hab es wirklich noch Parzen, die da gleich den andern Göttern im Cyclus, von denen Heine uns erzählt, in irgend einen Winkel der Welt verbannt waren, dort ihre Fäden unverdrossen weiter spannen von Herzen zu Herzen? — Aber wenn dem so war, wenn die Parzen sein und der schnippischen Ilse Herz umspannen, mußte da nicht auch vor ihren Augen sein Bild austauschen und sie vorwurfsvoll anblicken, der Kränkung wegen, die sie ihm angethan?

Ja, wer ihm das sagen könnte! Es wäre doch eine kleine Genüthigung. Und wo mochte sie weilen? Würde die zierliche, leichte Gestalt je wieder ihm begegnen?

Ach, er ahnte nicht, daß Ilse Welten oft dieselbe Lust athmete, oft in denselben Räumen, im Theater oder in Konzertsälen mit ihm weilte. Das lebenslustige Fräulein Berg führte ihren Schilling überall hin; Opern- und Schauspielhaus wurden besucht, auch noch verschiedene andere Theater; man promenirte unter den Linden, im Thiergarten, und heute, ein paar Tage vor Weihnachten, da gingen die beiden Damen dicht an Erich Node vorüber, ohne daß er sie sah.

Fräulein Berg aber hatte ihn sofort erkannt.

„Das war ja der schöne Geck vom Rhein!“ rief sie lachend.

Ilse blickte der eleganten Gestalt träumerisch nach.

„Ja, schön war er wirklich; ich habe eigentlich solchen schönen Mann noch nicht wieder gesehen seitdem.“

„Warum sind Sie auch so kurz angebunden gegen ihn gewesen, liebe Ilse? Er war vielleicht gar nicht so geckenhaft. Schöne Männer werden auch in der Regel sehr verwöhnt von den meisten Damen.“

„Eben darum muß man ihnen zeigen, daß man sich nicht von ihrem Aeußeren bestechen läßt, daß man Charakter hat!“

„Nun, Charakter besitzen Sie ganz unzweifelhaft, das haben Sie bewiesen mit dem Korb, den Sie jenem Herrn Doktor Node gegeben haben. Die wenigsten Mädchen hätten das heutzutage gethan und hätten es vorgezogen, das Vaterhaus zu verlassen und in die weite Welt zu gehen, anstatt Frau Doktor zu werden. Neugierig bin ich übrigens auf den gestrengen Herrn Papa. Ich fürchte, er läßt Sie nicht wieder fort, wenn wir unsere Weihnachtsreise noch ausführen, ich werde wohl müssen allein zurückkehren. Ach, und ich habe mich so an Ihr liebes, frühliches Gesichtchen gewöhnt, daß mir das Leben wohl öde vorkommen wird ohne Sie.“

„D, da haben Sie keine Sorge,“ erwiderte Ilse, „wir sind ja drei Schwestern, und drei erwachsene Töchter werden jetzt nicht mehr in

einer Familie geduldet, das ist gesekwidrig, da muß schon eine in die Fremde gehen. Mein, der Papa wird mich ruhig wieder ziehen lassen, und ich gehe auch sehr gern wieder mit Ihnen zurück, so sehr ich mich auch auf das Weihnachtsfest zu Haus freue; denn so schön wie bei uns es ist, glaube ich, ist es nirgends zu Weihnachten. Meine Brüder, die beiden Studenten, kommen dann auch, ach, und das ist ein Leben, eine Fröhlichkeit, wenn wir alle im dunklen Zimmer sitzen und nebena die Eltern die Tanne schmücken und für uns die Geschenke aufbauen. Die ganze selige Kindheit rauscht zurück in solchen Stunden.“

„Ja, schön ist es, eine solche Heimath zu haben,“ jagte Fräulein Berg, und über ihr fröhliches Gesicht flog es wie Schatten.

„Mir ist es nie so gut geworden, meine Eltern verlor ich in frühester Kindheit, Geschwister besitze ich nicht. Längst habe ich mich ja auch in all dies gefunden, aber wenn das Weihnachtsfest naht, wenn ich sehe, wie überall um mich herum die Menschen eifrig schaffen und sich zu dem Fest rüsten, dann erfährt mich jedesmal ein trostloses Gefühl der Vereinsamung und ich muß mich sehr zusammennehmen, mich davon nicht übermannen zu lassen. Nun, dies Jahr aber werde ich das Fest ja im fröhlichen Familienkreise feiern! Ich freue mich wirklich unbeschreiblich darauf!“

„Und ich erst!“ rief Ilse, „wäre es nur erst so weit!“

„Die paar Tage werden schnell genug vergehen, und wir haben noch genug zu thun bis dahin!“

„Ach ja,“ seufzte Ilse, „ich muß noch sehr fleißig sein.“

Die Beschäftigung mit Handarbeiten war durchaus nicht ihre Passion. Trotzdem war sie aber doch sehr fleißig am Abend dieses Tages; mit hochrothem Gesicht saß sie über eine Stickerei gebeugt, während Fräulein Berg aus einem Journal vorlas.

Ilse war aber nicht sehr andächtig bei dieser Vorlesung, sie hatte so ihre eigenen Gedanken; und aus all den bunten Wollensträhnen, deren Fäden sie verarbeitete, da tauchte hin und wieder ein braunlockiger Männerkopf auf.

Was wollte er nur? Ja, die Parzen, die Parzen, oder war es Cupido, der sein loses Spiel mit ihr trieb?

Unter eifrigen Zurüstungen waren den beiden Damen so die letzten Tage vor dem Fest vergangen. Ihren Koffer hatten sie schon fortgeschickt; denn Fräulein Berg liebte es, ohne Gepäck zu reisen.

„Wir steigen dann gemüthlich in die Pferdebahn“, meinte sie. „Auf der Bahn brauchen wir nur die Billete zu lösen und haben keine Kaufereien und Besorgungen weiter.“

Ilse war natürlich mit dieser bequemen Art zu reisen sehr einverstanden, und so stiegen sie denn am Vormittag des vierundzwanzigsten Dezembers gemüthlich in die Pferdebahn. Ueber-

all an den Haltestellen herrschte ein reges Leben und Treiben, alle Menschen, die da aus- und einstiegen, männlich wie weiblich, waren mit Packeten, Schachteln und Kästen beladen, und auf den meisten Gesichtern lag schon eine frohe, festliche Erregung. — Es war ja Heiligabend!

Ilse empfand so recht den Zauber dieser Worte, als sie so durch die Straßen der Hauptstadt fuhr, vor ihrer Seele entstanden heimathliche Bilder: das Eckhaus mit dem Erker, wo ihre Eltern wohnten, gegenüber das alte Bäckerhaus mit dem spitzen Giebel, wo die duftenden Weihnachtsstollen hinein- und herausgetragen wurden; und dann linksab, im Schatten hoher Bäume die alte Kirche, in welcher sie getauft und eingesegnet war. Wie würden morgen die Menschen da hineinströmen: sie hörte schon im Geiste das

„Ghre sei Gott in der Höhe!“

Ein leiser Fußtritt von Fräulein Berg rief sie plötzlich wieder in die Gegenwart zurück. Sie blickte auf und gerade in die strahlenden braunen Augen von Erich Nede!

War es Schreck, Verwirrung, war es Scham? Ilse, die doch den jungen Mann einst so keck hatte ablaufen lassen, wie sie sich selbst gerühmt, wurde dunkelroth und sah dann consequent hinaus auf die Straße, wo der Schuce langsam herunter rieselte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ueber die Cholera am Rothen Meere im Jahre 1890 ist jüngst in der Pariser Academie der Medizin von dem bekannten Forscher Professor Proust Bericht erstattet worden. Da letzterer auch die Allgemeinheit interessirt, so entnehmen wir demselben einzelne Punkte. Die Cholera zeigte sich zuerst auf der Insel Camarau und etwas später in Mekka zur Zeit der berühmten Pilgerfahrten. Nach Camarau wurde dieser bössartige Ansteckungsstoff durch ein von Indien kommendes indisches Schiff eingeschleppt. Nach der Meinung von Proust sind die Pilgerfahrten nach Mekka eine beständige Gefahr für Europa; denn diejenigen Maßregeln, welche hierbei in Anwendung kommen, konnten in diesem Falle und können die weitere Ausbreitung der gefährlichen Krankheit nicht verhindern. Es müssen also die bestehenden Maßregeln einer Neuregelung und Verbollkommnung entgegengeführt werden. Dagegen haben die vom Rath in Alexandrien bis zur Zeit der Rückkehr der Pilger vorgeschriebenen Maßregeln dieses Jahr die Cholera verhindert, Egypten und Europa zu erreichen. Die von diesem Rath vorgeschlagenen Präventivmaßregeln müssen nicht allein beibehalten werden, sondern es solle demselben noch mehr Autorität zuertheilt werden; man soll ihn international machen. Ferner stellt der genannte französische Gelehrte

die Forderung auf, die Zahl der Krankenhäuser und die hygienischen und Desinfektionsmaßregeln am Rhoischen Meer zu vermehren. Die Erfüllung dieser Forderungen würde im gegebenen Falle das weitere Vordringen der menschenmordenden Cholera verhüten.

— **Von einem erschütternden Unglücksfall** wird aus **Halle** berichtet. Mehrere junge Leute von 17—18 Jahren schossen in einem in Giebichenstein gelegenen Gartengrundstücke des Kommerzienraths Lehmann mit Leichins. Durch einen unglücklichen Zufall wurde hierbei einer der Betheiligten, der Sohn des praktischen Arztes Dr. Kochheim, durch einen Schuß, welcher sich aus dem Leichin seines hinterher-schreitenden Freundes Ludw. Lehmann, eines Sohnes des Besitzers, entlud, auf der Stelle getödtet. Der Schuß war dem jungen Manne von hinten ins Herz gedrungen.

— **Ein Besuch bei Moltke.** Unter dieser Ueberschrift schildert der österreichische Militärschriftsteller Prof. Leicht-Vychdorsky in der „Neuen Fr. Presse“ die Eindrücke, die er am 26. März d. J. während eines Besuchs bei Moltke empfangen. Der Professor war mit seiner Frau von dem Feldmarschall zum Diner geladen. Als es zu Tisch gehen sollte, bot Moltke der Frau Professor den Arm. Meine Frau erhob sich, um ihrerseits dem Marschall den Arm zu geben; er aber wehrte lachend ab und sagte: „Ne, ne, Baronin, ich hab's noch nicht nothwendig, ich brauche noch nicht geführt zu werden, hängen Sie sich nur ein in mich.“ Beim Diner erschienen auch die Kinder des Majors, allerliebste Geschöpfe im Alter von 4, 5, 6 und 8 Jahren, die den Onkel Helmuth stürmisch begrüßten. Die Konversation bei Tisch wurde der Kinder wegen, die gerade ihren französischen Tag hatten, französisch geführt, Ermahnungen an die Kleinen ertheilte Onkel Helmuth meist in dänischer oder schwedischer Sprache, und ich konnte nicht umhin, die Bemerkung zu machen, daß Exzellenz wohl auch die Bignetten der schwedischen Hölzchen werde übersetzen können. Zur Gräfin gewendet, erzählte ich ihr, daß wir in Graz seiner Zeit diesen interessanten Text immer gesungen hätten, und sie entgegnete mir lachend: „Ach Gott, auch der Kaiser singt mir immer diesen Text vor.“ Von einem Nebentische holte die Dame eine Photographie des Kaisers, über welche quer mit kräftigen Schriftzügen zu lesen stand: „Wilhelm utan svafel och phosphor!“ Der Marschall selbst war bei prächtigstem Appetit und voll heiterer Laune; er machte Pläne für den Sommeraufenthalt und hatte für dieses Jahr den Brenner in Aussicht genommen. Er wollte da über München und Innsbruck fahren und uns bei dieser Gelegenheit besuchen.

— **Die erste Liebe Moltke's.** Feldmarschall Graf Moltke war 40 Jahre alt geworden, ehe er zu einer Ehe schritt, und seine Gemahlin ist ihm 27 Jahre lang eine treue Gefährtin gewesen. Des Verstorbenen erste

Liebe aber fiel in seine Lieutenanzzeit, während der junge Offizier in Frankfurt an der Oder in Garnison stand. Damals war General D. von Bülow Kommandant der nachbarlichen Festung Küstrin. Er fand Gefallen an dem in geistiger Hinsicht so hervorragenden und anregenden Lehrer der Divisionschule und seine bildschöne, liebenswürdige Tochter Hippolyta empfand bald noch etwas mehr für diesen. Moltke, dem der Arzt das Tanzen unter sagt hatte, wich von seiner Gewohnheit ab, sobald er wußte, daß er auf Bällen mit Frein v. Bülow zusammenkommen konnte. Die jungen Herzen hatten sich gefunden. Der General aber, so sehr er persönlich den Lieutenant von Moltke werth hielt und schätzte, trat der aufkeimenden Neigung seiner Tochter in den Weg und verweigerte seine Zustimmung zu einer Verlobung. Moltke's schlanke, hochaufgeschossene Figur machte damals den Eindruck der Engbrüstigkeit; der Arzt sprach von zarter Gesundheit und vermochte keine beruhigende Auskunft zu geben. Die Verlobung unterblieb. Moltke wurde bald darauf nach Berlin berufen, dann kamen seine Wanderjahre, sein Aufenthalt in der Türkei und erst zwölf Jahre später schloß er ein anderes Herzensbündniß. Fräulein von Bülow hatte inzwischen den pommerischen Majorats-herrn von Petersdorff geheirathet, dem sie in 14jähriger Ehe zwölf Kinder schenkte und ist vor etwa 10 Jahren als hochbetagte Wittve gestorben. Graf Moltke aber hat die Unglücks-prophezeihung mehr als 60 Jahre überlebt und sein energisches Wollen hat über seine ursprünglich schwache Konstitution den Sieg davongetragen.

— **Unter einem tragischen Verhängniß** hat die Familie des Gasthausbesizers **Schidlo** in **Nein-Dombrowka** im Kreise Rattowitz zu leiden. Der älteste Sohn, welcher bei den Gardejägern in Berlin diente, starb vor einigen Jahren an Darmverstopfung. Der zweite Sohn ist ebenfalls beim Militär verunglückt. Er sprang auf Kommando beim Baden vom Sprungbrett in das tiefe Wasser und wurde als Leiche wieder herausgebracht. Der dritte Sohn hatte sich dem Kaufach gewidmet, betrat eines Tages mit seinem Vater einen Neubau, machte einen Fehltritt, stürzte hinab und brach das Genick. Der vierte Sohn war Wirtschaftskassenspekulator geworden. Am 22. April wurde er von einem scheu gewordenen Pferde auf der Chaussee eine Strecke weit geschleift und ist vor einigen Tagen an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben.

— **Ungeheure Waldbrände** wüthen gegenwärtig in **Mittel-Michigan** (Nord-Amerika) und greifen immer weiter um sich. Nach der „Voss. Ztg.“ sind die Städte Clinton, Farwell, Walkerville und Bear Lake gänzlich zerstört.